

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 66.

Hirschberg, Donnerstag, den 19. März 1891.

12. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal laden wir hierdurch zu recht zahlreichem Abonnement auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ ganz ergebenst ein.

Um wieder einen neuen Beweis zu liefern, daß wir stets bestrebt sind, den Lesestoff unseres Blattes immer mehr zu bereichern, geben wir vom 1. April ab statt des bisherigen minderwerthigen Sonntagsblattes ein an **Inhalt und Ausstattung gediegenes, 8 Seiten Lesestoff enthaltendes Sonntagsblatt** bei.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und 8seitigem Sonntagsblatt

vierteljährlich nur 1 Mk.

In der Roman-Beilage beginnt demnächst ein hochinteressanter Roman:

Die Hüttenkönigin,

welcher in **Schlesien** spielt, und das Interesse der Leser im hohen Grade erregen dürfte.

Indem wir unter Hinweis auf die Reichhaltigkeit des Lesestoffes und die Billigkeit des Blattes nochmals zu recht zahlreichem Abonnement einladen, empfehlen wir unser Blatt auch zu fleißiger Insertion, die in der „Post“ und im „General-Anzeiger“ von wirksamem Erfolge ist.

Die Expedition.

+ Prinz Jerome Napoleon

ist nach entsetzlichen Qualen seinem Leiden nun endlich erlegen. Als ihm die Sterbesakramente gespendet wurden, war er schon benutzlos. Der Prinz ist 70 Jahre alt geworden, Oberhaupt der Familie wird nunmehr sein ältester Sohn Victor. Einen Lebensabriß des nicht bedeutenden, aber merkwürdigen Mannes lassen wir nachstehend folgen: Prinz Jerome Napoleon wurde als drittes Kind des ehemaligen Königs Jerome von Westfalen, jüngsten Bruders des ersten Napoleon, am 9. September 1822 in Triest geboren. Seine Mutter war die Prinzessin Katharina von Württemberg, Königin Jerome's zweite Gemahlin. Er verlebte seine Jugend in Italien, ward im Februar 1831 aus dem Kirchenstaat verbannt, trat 1837 in württembergische Militärdienste und bereiste seit 1840 mehrere europäische Länder. Im Jahre 1845 aus Paris ausgewiesen, kehrte er 1847 dahin zurück, trat nach der Februarrevolution von 1848 für Korsika in die konstituierende, dann in die legislative Nationalversammlung und gesellte sich zur demokratischen Partei. Im Jahre 1849 ward er Oberst der Nationalgarde.

Präsident Louis Napoleon, sein Vater, schickte ihn April 1849 als französischen Gesandten nach Madrid, rief ihn jedoch bald zurück, weil Jerome öffentlich seine Politik tadelte. Im Juli 1849 ward Jerome in einem Duell mit einem Zeitungsredacteur schwer verwundet. Im Jahre 1852 ward er nach Louis Napoleons Thronbesteigung zum französischen Prinzen und im Januar 1853 zum Divisionsgeneral ernannt, nahm 1854 an der Expedition nach der Krim Theil, kehrte aber Anfang 1855 zurück und ward Vorstehender des Comitees für die erste Pariser Weltausstellung. Am italienischen Kriege 1859 betheiligte er sich durch ein Kommando in Toskana, in welchem Lande sein kaiserlicher Vetter ihn zum Fürsten einsetzen wollte. Aber das Benehmen des Prinzen machte den Bewohnern von Toskana keine Lust, seine Unterthanen zu werden. Er versuchte mehrfach sich durch Reden von radikalstem Inhalt populär zu machen, und entzweite sich dadurch mit dem Kaiser Napoleon, mußte deshalb auch 1867 das bereits übernommene Präsidium der großen Pariser Weltausstellung wieder niederlegen. Im März 1868 übernahm er den Auftrag, in Berlin wegen der beabsichtigten Annectirung Belgiens zu sondiren und deutete dem Grafen Bismarck an, daß „Preußen sein Belgien wohl anderswo finden würde!“ Vor dem Kriege von 1870 und während desselben wurde er vom Kaiser Napoleon wiederholt zu diplomatischen Sendungen nach Italien verwendet, um ein Bündniß zu Stande zu bringen, doch ohne Erfolg. Seit dem Sturze der kaiserlichen Familie, nachdem ein Versuch, von Korsika aus in die Nationalversammlung zu kommen, mißlungen war, lebte er meist in Italien auf den Schlössern seiner Gemahlin, Prinzessin Clotilde, Tochter Victor Emanuels und Schwester König Humberts, mit der er sich 1859 vermählt hat. Aus der Ehe stammen drei Kinder, die Prinzen Victor und Ludwig und die Prinzessin Marie, verwitwete von Aosta. Im October 1872 erschien Jerome plötzlich in der Nähe von Paris, wohl um für napoleonische Zwecke zu agitiren, wurde zwar ausgewiesen, kehrte aber später nach Paris zurück und lebte dort. Von Zeit zu Zeit machte sich der „rothe Prinz“, wie er seiner radikalen Gesinnung wegen genannt wurde, durch allerlei Manifeste bemerkbar, die aber wenig Anklang fanden. Als Napoleon III. und dessen einziger Sohn gestorben waren, trat Jerome an die Spitze der Familie Bonaparte und wurde auch von Eugenie, mit der er bisher auf sehr gespanntem Fuße gestanden hatte, als Familienhaupt anerkannt. Seine demokratischen Gesinnungen schwächten sich seitdem erheblich ab, er wäre recht gern Kaiser geworden. Als einziges Zugeständniß ließ er noch gelten, daß Frankreich selbst sein Staatsoberhaupt wählen solle. Unverändert blieb hingegen seine antikirchliche Haltung, durch die er sich längst seine Gemahlin entfremdet hatte. Das Ehepaar lebte streng getrennt. Als er offen als Präsident austrat, machte die französische Regierung kurzen Prozeß und wies ihn aus. Daran knüpfte sich ein Zerwürfniß zwischen Jerome und seinem ältesten Sohne Victor, welcher von den demokratischen Anschauungen seines Vaters nichts wissen wollte, sondern eine eigene bonapartistische Partei gründete. Jerome Napoleon ist zweifellos

ein begabter Mensch gewesen, aber diese Begabung wurde von einer zügellosen Eitelkeit und Sucht, von sich reden zu machen, überwuchert. Er zeigte sich lediglich aus diesem Grunde als Demokrat, machte dem dritten Napoleon deshalb viel Ärger durch sein Auftreten und drängte sich darum bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund. Militärisches Genie besaß er in keiner Weise, seine Blamage im Krimfeldzuge machte der Soldatenkarriere ein für alle Mal ein Ende. Auffallend war die große Ähnlichkeit seiner Gesichtszüge mit denen des ersten Napoleon, dieser Umstand machte ihn eigentlich in Frankreich zeitweise am populärsten. Im Uebrigen stand er seinem Vetter in jeder Beziehung nach. Des Prinzen ältester Sohn Victor, der nun an die Spitze der Familie Bonaparte tritt, hat für seine jungen Jahre schon genug geredet, freilich war es auch darnach. Er wird der Republik Frankreich noch weniger schaden, als sein Vater. Der jüngere Sohn Louis ist Oberst in einem russischen Dragoner-Regiment. Früher diente er in der italienischen Armee, trat aber beim Abschluß des Dreibundes aus derselben aus.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 19. März. Die Kaiserlichen Majestäten wohnten am Montag Abend der Aufführung des „Fliegenden Holländer“ im Opernhause bei. Am Dienstag Vormittag ließ sich der Monarch Vortrag halten. Nachmittags wurden der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Barthausen, der General-Auditeur Jittenbach und der Präsident des Obergerichts, Geh. Rath Perlius, vom Kaiser empfangen. — Nach der „N. Fr. Pr.“ steht es nunmehr fest, daß der Kaiser sich zu den Herbstmanövern nach Oesterreich-Ungarn begeben wird. In seinem Gefolge wird sich auch der Reichskanzler von Caprivi befinden.

— Die Grundsteinlegung für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin wird, der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, am Palmsonntag, 22. März, Nachmittags 3 Uhr, durch den Kaiser in feierlichem Acte vollzogen werden. Standarten und Fahnen, sowie Abordnungen der Garde und anderer Truppentheile werden dazu befohlen. Während des Segens werden Kanonenschüsse abgefeuert werden. Das vom königlichen Bauath Schwedten entworfene und ausgearbeitete Project hat dem Kaiser vorgelegen und die Genehmigung erhalten.

— Fürst Bismarck gedenkt, nach Aeußerungen, welche er Besuchern gegenüber gethan hat, noch in dieser Woche den ihm neulich abgestatteten Besuch des Grafen Waldersee, des commandirenden Generals in Altona, zu erwidern. Der Fürst bemerkt dabei, er habe sich über den Besuch des Generals sehr gefreut und mit dem Grafen Waldersee einen recht angenehmen Nachmittag verbracht, aber eine politische Bedeutung habe derselbe nicht gehabt. Von seinem Wiedereintritt in den Reichsdienst könne keine Rede sein.

— Die neue Sperrgeldervorlage ist jetzt nach den conservativen Anträgen in der betreffenden Commission des preussischen Abgeordnetenhauses definitiv festgestellt. Die Plenarberatung

erfolgt erst nach Oftern, aber das Resultat derselben wird wohl das gleiche, wie in der Commission, sein. Dann wäre durch diese jahrelange Streitfrage endlich ein dicker Strich gemacht.

— Reichscommissar von Wismann regelt jetzt in Ostafrika alle Einzelheiten seiner Verwaltung, damit zu Anfang April dieselbe ohne Weiteres dem dann eintreffenden Generalgouverneur von Soden übergeben werden kann. Im ganzen deutschen Schutzgebiete herrscht jetzt völlige Ruhe, Major von Wismann hat allen Häuptlingen einen heilsamen Respect vor der deutschen Herrschaft beigebracht; wenn er jetzt seine für den Ausnahmezustand berechneten besonderen Machtvollkommenheiten niederlegt, so kann er sich sagen, daß er in vollem Umfange erfüllt hat, was er bei Antritt des Reichscommissariats versprochen: das Schutzgebiet zu beruhigen! Die hohe Verehrung, welche ihm die Eingeborenen entgegenbringen, beweist, daß er es auch verstanden hat, auf außermilitärischem Gebiete Erfolge zu erringen. Auf dem Grunde, den Wismann als Reichscommissar legte, soll nunmehr weitergebaut werden.

— Der Zeichenfeier für den Abg. Windthorst in der Berliner Hedwigskirche wohnten bei der Reichskanzler von Caprivi, die Staatsminister von Bötticher, von Schelling, v. Berlepsch, Herrfurth, Miquel, v. Kattenborn, von Heyden, der Staatssecretär Marschall von Bieberstein, die Minister v. Götter und v. Puttkammer, den früheren Kriegsminister von Werdy, der Minister des königlichen Hauses v. Wedell und viele andere hohe Beamte, der Generalleutnant v. Spitz und einige andere Officiere. Die Vertreter der Parlamente waren nahezu vollständig vertreten, auch die Socialdemokraten hatten sich von der Feier nicht ausgeschlossen. Im Uebrigen füllte eine dichtgedrängte Menge den von Weihrauchduft erfüllten Raum. Mit dem Glockenschlage 10 erschien als Vertreter des Kaisers der Generaladjutant Graf Wedel, nachdem schon vorher im Auftrage der Kaiserin der Graf Mirbach, in Vertretung des Großherzogs von Baden dessen Adjutant von Golen und der bayerische Gesandte in Vertretung des Prinzregenten angelangt waren. Jetzt bewegte sich in langem friedlichen Zuge der Klerus zum Portal der Kirche, um den Fürstbischof Kopp, der das Seelenamt celebriren sollte, bei seiner Ankunft zu empfangen und ihn nach dem Altar zu geleiten. Mit dem Zeichen des Kreuzes die Trauerversammlung segnend, legte der Bischof den Weg zum Altar zurück, wo er unter den üblichen Feierlichkeiten in die silbergestickten Gewänder seines hohen geistlichen Amtes gekleidet wurde. Umgeben von dem gesamten Klerus, assistirt von dem Feldprobst Ahmann und dem Probst Zahnel, intonirte der Fürstbischof das Requiem, und gewaltig durchbrausten die ergreifenden Klänge der Responzen den weiten hohen Raum. Nach Beendigung des Seelenamtes wurde dem Fürstbischof die Mitra aufgesetzt, er ergriff den Krummstab und hielt von den Stufen des Altars auf den Verbliebenen eine Gedächtnisrede: Der Fürstbischof besprach den verbliebenen Parlamentarier in seiner dreifachen Eigenschaft als Mensch, als Christ und als Staatsmann, pries seine Rechtschaffenheit, seine Ueberzeugungstreue, seine Herzensgüte, seinen Verstand und erörterte die Verdienste, die er sich um das katholische Volk Deutschlands erworben, das mit unerschütterlichem Vertrauen an ihm gegangen habe und sein Andenken alle Zeit hochhalten werde. Er habe einen guten Kampf gekämpft und daher sei ihm die Krone des Lebens sicher. Nach Beendigung der Gedächtnisrede sprach der Fürstbischof den Segen über dem Sarge aus und die Trauerfeier hatte ihr Ende erreicht. Der Sarg wurde auf einem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen getragen und nach dem Lehrter Bahnhof geleitet. Die Centrumsfraction und die Abordnungen der katholischen Vereine und Verbindungen folgten dem Sarge zu Fuß. Eine zahlreiche Menge hatte sich auf den Straßen eingefunden, um den Trauerzug vorbeipassiren zu sehen.

— Eine Ente. Eine Londoner Zeitung hatte die Nachricht gebracht, die spanische Regierung beanspruche die unter deutschem Schutze stehenden Providence-Inseln und wolle zu diesem Zweck den Schiedsspruch des Papstes anrufen. Die spanische Regierung hat momentan mit dem auf Kuba drohenden Aufstand so viel zu thun, daß sie sich um die Providence-Inseln nicht kümmern kann, selbst wenn sie dies wollte.

— In Wien stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Situation im Abgeordnetenhaus sich durch die stattgehabten allgemeinen Neuwahlen wenig geändert hat. Eine feste Mehrheit fehlt, und es scheint dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Bildung einer solchen auch nicht gelingen zu wollen. An einen baldigen Rücktritt des Premiers ist vor der Hand nicht zu denken, es wird ihm sicher gelingen, für einzelne Gesetzesentwürfe die erforderlichen Mehrheiten zu gewinnen, aber dauernd wird sich das kaum thun lassen. In Pest ging der ungarische Ministerpräsident Tisza auch sehr plötzlich; seinem Wiener Kollegen wird wohl einstens dasselbe Geschick blühen. Heut wünscht Graf Taaffe wahrscheinlich lebhaft, er könnte zehn Jahre seiner Politik ungeschehen machen, denn was in zehn Jahren gefehlt ist, ist ganz unmöglich in zweien oder dreien zu bessern.

— Aus Brüssel. In dem Orte Heine-St. Pierre hat es einen blutigen Krawall gegeben. Gendarmen forderten Arbeiter, welche für Streikende sammelten, auf, diese Sammlungen einzustellen, worauf die Leute einen derartigen Steinhagel begannen, daß die Gendarmen sich zurückziehen und die Arrestanten frei lassen mußten.

— Die portugiesische Regierung giebt über die neuesten Konflikte mit den Engländern in Afrika Folgendes bekannt: Die Beschlagnahme des britischen Dampfers „Countess Cavrawon“ wird bestätigt. Der Dampfer habe die Abwesenheit eines portugiesischen Regierungsdampfers benützt, um mit vollem Dampfe den Limpopo hinaufzufahren, ohne auf die Signale des Zollpostens zu achten und zu stoppen. Das britische Schiff ist dann durch den kleinen portugiesischen Dampfer „Mac Mahon“ angehalten. Waffen und Munition, die er führte, seien für unterworfenen Häuptlinge bestimmt gewesen, die Beschlagnahme daher gerechtfertigt. Ebenso ist eine englische Gesellschaft wegen ihres zweifelhaften Auftretens angehalten. Der Vorfall zeigt, wie die Engländer fremde Rechte achten, die stets ein lautes Geschrei erheben, wenn ihre sogenannten Rechte nur von fern schief angesehen werden.

— Orient. Aus Kairo wird gemeldet, daß im Arsenal von Omdurman eine große Explosion stattgefunden hat, wodurch fast alle Kriegsvorräthe zerstört wurden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. — Wie es heißt, wird ein großer Kriegszug nach Berber im Sudan vorbereitet. Das Corps soll 10 000 Mann stark sein.

— Aus Chile wird auf privatem Wege berichtet, daß ein Dolchattentat auf den Präsidenten Balmaceda von einem Anhänger der aufständischen Partei verübt wurde. Der Präsident fing den Arm des Mörders auf, der sofort verhaftet und standrechtlich erschossen wurde. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Die Aufständischen bringen gegen die Hauptstadt vor.

— In New-Orleans dauert die Aufregung, welche durch die Lynchung der des Mordes verdächtigten, vom Gericht aber freigesprochenen Italiener veranlaßt wurde, fort. Parker, der Führer der Lyncher, soll ein mit „Rafia“ unterzeichnetes Schriftstück erhalten haben, in dem angedroht wird, daß er erschossen und seine Familie vergiftet werden würde. Fünf Italiener sind immer noch in Haft. Der Staatsanwalt ist mit der Untersuchung der Anschuldigung, die Geschworenen, welche den Wahrspruch gefällt, hätten sich beschenken lassen, beschäftigt. Inzwischen hat der italienische Gesandte de Jova in Washington dem Minister des Auswärtigen Blaine einen schriftlichen Protest gegen die passive Haltung der Behörden von New-Orleans wegen der jüngsten Vorgänge überreicht. Gleichzeitig wird in dem Schriftstück die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert, das Leben der italienischen Staatsangehörigen in New-Orleans, welches dauernd bedroht erscheine, zu schützen und die Urheber des Blutbades und ihre Mitschuldigen zur strengen Verantwortung zu ziehen. Bei der Haltung der Bevölkerung von New-Orleans ist Letzteres aber nur möglich, wenn die Stadt militärisch besetzt wird.

— Deutscher Reichstag. Dienstagssitzung. Der Reichstag genehmigte definitiv in dritter Lesung ohne weitere Debatte die Novelle zum Patentgesetz und betr. die Kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika. Darauf wurde ohne erhebliche Erörterung der Rest des Etats bewilligt und dann der Reichshaushalt pro 1891/92 im Ganzen gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen. Eine lokale Petition wurde dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen und dann in die Osterferien eingetrennen. Dienstag, den 7. April, werden die Verhandlungen mit der zweiten Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wieder aufgenommen. — Einer der arbeitssüßigen Sessionsabschnitte, die der Reichstag je gehabt, hat damit sein Ende erreicht. Im

Sitzungssaale, auf der Bundesrathtribüne und oben bei den Journalisten, überall sang ein stilles: „Gott sei Dank, endlich Frieden!“ Hervorragend wichtige Beschlüsse sind nicht in dieser Zeit gefaßt; Arbeiterschutzgesetz und Etat verursachen aber eine recht schwere Arbeit, die durch das gleichzeitige Tagen des preussischen Landtages zeitweise zu einer geradezu niederdrückenden wurde.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Etatsberatung wurde am Dienstag beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Abg. Brömmel (freis.) regt die Tarifreform an. Minister von Maybach erwidert, daß gegenwärtig Verhandlungen mit den deutschen Bundesstaaten hierüber stattfänden, doch könne etwas Bestimmtes noch nicht gesagt werden. Jedenfalls müsse sehr vorsichtig operirt werden, damit kein Ausfall in den Staatseinnahmen statthabe, denn dann würde die Regierung nur Vorwürfe bekommen. Abg. Graf Limburg (kons.) mahnt ebenfalls zur Vorsicht, Abg. Febr. von Hüne (Str.) will sich erst äußern, wenn der Steuertarif vorliegt. Verschiedene Wünsche werden noch in Bezug auf den Wagenmangel, der sich in verschiedenen Provinzen gezeigt hat, vorgebracht, worauf vom Regierungstische versprochen wird, nach Möglichkeit allen Ansuchen Rechnung zu tragen. Die Einnahmen des Eisenbahnetats werden genehmigt und dann die Signatur auf Mittwoch Vormittag 11 Uhr verlagert. Ein Wunsch von Mitgliedern der Centrumspartei, am Mittwoch, dem Begräbnistage Windthorst's eine Sitzung abzuhalten, weil die Centrumsfraction auf der Feier theilnehmen will, wird im Hinblick auf die Geschäftsfrage des Hauses als unmöglich bezeichnet.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. März 1891.

* [Schulnachrichten.] Die öffentlichen Prüfungen der hiesigen evangelischen Knaben- und Mädchenvolksschule wurden am 16., 17. und 18. März abgehalten. An jedem Tage wurden von 8—12 Uhr des Vormittags und von 2—5 Uhr des Nachmittags geprüft, nur am 18. schlossen die Turnprüfungen mit dem Ablauf des Vormittags. Die Prüfungen waren von den Eltern der Schulkinder, Freunden und Behörden der Anstalt gut besucht. Ueber die Leistungen sprach sich Herr Rektor Reimann recht anerkennend aus, zumal seine wiederholten Besuche in den einzelnen Klassen und die von ihm abgehaltenen Specialprüfungen einen tieferen Einblick geboten hätten. Die gesammte Schülerzahl von 1154 Kindern wird in 22 Klassen unterrichtet. Die Abgänge betragen im Schuljahr 96 und die Zugänge 95. Besondere Störungen im Unterricht verursachten die längeren oder kürzeren Vertretungen einzelner Lehrer, die wegen Krankheit, militärischen Uebungen oder aus anderen Gründen abwesend sein mußten. Die herrschende Masernkrankheit hat gegen 6 Wochen in den einzelnen Klassen Störungen im Unterrichte verursacht, glücklicherweise durfte keine Klasse ganz außer Betrieb gesetzt werden. Durch den Tod verlor die Schule 6 Kinder. Wegen des unregelmäßigen Schulbesuches mußten 54 Anzeigen erlassen werden. Der im vorigen Sommer eingerichtete Privat-Lehrkursus der Mädchen soll im Mai dieses Jahres wieder aufgenommen werden. Allen, die der Anstalt ihre Zuneigung in der einen oder andern Weise bethätigt haben, wurde vom Herrn Rektor herzlich Dank ausgesprochen, insbesondere wurde den städtischen Behörden gedankt für eine reichere Geldbewilligung zur Beschaffung recht nothwendiger Lehrmittel. Mögen Eltern und Schüler auch fernere keine Zeit und Mühe scheuen, um alle Hindernisse wegzuräumen, die einen regelmäßigen Schulbesuch und die Erlangung der Kenntnisse stören könnten!

* [Sinfonie-Concert.] Wir machen nochmals auf das morgen, Donnerstag, Abend im Saale des „Concerthauses“ stattfindende Sinfonie-Concert der Jägerkapelle aufmerksam. Außer der herrlichen „Pastorale“-Sinfonie (Nr. 6 F-dur) von Beethoven ist das Programm noch mit einigen sehr ansprechenden schönen Werken der Tonkunst ausgestattet worden, so z. B.: Finale des 1. Akts aus der Oper „Don Juan“ von Mozart, zwei Intermezzo für Streichinstrumente: Ferget me not von Maibeth und Loin du bal von Gillet und der Ouverture zur Oper „Lodoiska“ von Cherubini. Wir empfehlen allen Musikfreunden den Besuch dieses Concertes angelegentlichst.

* [Tschiedel'sches Musik-Institut.] Im Tschiedel'schen Musikinstitut, dessen Leitung bekanntlich seit October v. J. in den Händen eines bewährten Künstlers, des Herrn Emil Vogt liegt, beginnen von Oftern ab neue Curse für Clavier, Violine, Cello, Gesang etc. Das Institut, welches schon recht bemerkenswerthe Erfolge aufzuweisen hat, bezweckt, durch gründlichen, methodischen Unterricht in allen Fächern der Musik den musikalischen Sinn der Schüler zu wecken und zu heben und bis zur künstlerischen Fertigkeit auszubilden. Daß die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, sorgfältig gewählt sind, bedarf bei der künstlerischen Qualität und dem feinen musikalischen Sinn und Geschmack des Institutleiters keiner näheren Erörterung. Für den Unterricht der einzelnen Fächer sind bewährte hiesige musikalische Kräfte gewonnen, nämlich für Gesang Frl. Marie Koll, für Clavier die Herren Prenzel und Voigt und die Damen Margarethe Koll, Schulz und Elsner, für Harmonium und Orgel Herr Prenzel, für Violine und Viola Herr Concertmeister Stiller, Violoncello Herr Vogt selbst und für Theorie die Herren Prenzel und Voigt. Da somit alle Garantien für gründliche Durch- und Ausbildung der Schüler geboten sind, so wollen wir nicht unterlassen, allen Eltern und Musikfreunden das Unternehmen des Herrn Vogt zur thatkräftigen Unterstützung zu empfehlen.

* [Für die diesjährigen Diöcesan-Konvente] hat das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien folgende Fragen zur Verhandlung gestellt: Welches ist die biblische Lehre vom irdischen Gut, Stand und Beruf, sowie von Arbeit und Lohn in irdischen Verhältnissen? Wie ist diese Lehre seitens des geistlichen Amtes zu verwerthen und insbesondere gegenüber den gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des socialen Lebens zur Geltung zu bringen?

* [Sachbeschädigung.] Gestern Nachmittag wurden in den Hälterhäusern von einem Bäckerlehrling mittelst Steinwurfes böswilliger Weise 2 Glaskübeln einer Gaslaterne zertrümmert.

* Warmbrunn, 17. März. Die Vorarbeiten zum Bau der Bahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe beginnen. Herr Regierungsbaumeister Behrendt aus Berlin und mehrere Ingenieure sind hier eingetroffen und haben die betreffenden Arbeiten bereits aufgenommen. Gestern ist ein Theil der in Aussicht genommenen Linie durch Stäbe markirt worden. Dieselbe leitet vom Bahnhof Warmbrunn in südöstlicher Richtung ab, geht zunächst hinter den Friedhöfen über die alte Hirschberger Straße, an der Ribowitschen Villa in Hirschdorf vorbei und nach Ueberschreiten des Jockens vor dem Hirschdorfer Kretscham über die Hirschberger

feinem Heimgehe auf der Lauban-Thiemendorfer Straße befand, plötzlich von einer scheu gewordenen Kuh angegriffen und in ganz erheblicher Weise verletzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. März. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. w. 18.60-19.50-20.10 M., gelber 18.50-19.40-20.00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in matter Stimmung, per 100 Kilo. 16.20-17.30-17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo. 12.30-13.30-15.10, weiße 15.40-16.00 Markt. — Hafer behauptet, per 100 Kilo. 13.60-14.00-14.70 M., per 100 Kgr. 13.20-13.50-14.50 M., per 100 Kilo. gelbe 8.00-8.80

— Weizen ohne 8.40-9.00 M. — Bohnen 18.00-19.00-20.00 M. — 100 Kgr. 14.50-15.50-16.50 M. — 19.00 M. — Schlaglein preisfest. — Hafer ohne Angebot. — 100 Kgr. netto in M. und Pf. 22.50. — Winteraps 22.80 bis 21.80-22.80-23.30. — Leinöl 200 M. — Kleekeimen schwach. 34-45-57.00 M., weißer schw. 1.00-70.00 M. — Schwebischer 50 Kilo. 50-55-65-75 M. 35-40-42-48 M. — Thymorhee — Senf per 50 Kilo. 2.10 bis per 600 Kgr. 20-22 M.

ener Mineral-Pastillen, in während des Tages wiederholt genommen. Epidemien treifliche Dienste. Birkung auf die afficirten Athmungs- u. die Beschwerden und die Dauer lert resp. gekürzt. Enthält in ten à 85 Pfg

natra-Schutz-Cigarren,

n gleich günstigem

ich nun sofort ab-
Dann wärest Du

cassirer. Geben
3 Sie nicht durch-

auf.
aaddler, indem er

unter Blutsauger!

r Generalkassirer,"
jönperl bleibt mein
st vor die Augen

rief Boländer mit
„Sie wollen mir

ie Thür aufmachte.
ich sage, ist von
acht Tage, Herr
einen recht ver-

zu.
die lange aufrecht-
nd in den nächsten

Brüthen versunken.
nttäuscht worden.
t gutmüthig aus-
digende Herr Bo-
3 guten Gewissens
stirn, welche eben
Schuldbewußtsein.
unstat in ihren



Bitte.

Nicht bin ich's werth, daß du mir nahest
Und meine Schwelle überschreitest.
Mein Herz zum Tempel du erhascht,
Zu deinem Dienst, du mich bereitest.

Sprich nur ein Wort, mach mich gesund
Von Sünd und Schuld, von Fluch und Flecken,
In Seel und Leib, an Herz und Mund:
Wollst über mich die Hände strecken.

Dann bin ich sicher von der Qual
In jedem finstern Todessthal,
Dann bin ich deinen Kindern gleich
In deinem Reich im Himmelreich.

Palmsonntag.

Auch in den Städten wird am Palmsonntag der Anfang der stillen Woche und die Einsegnung der Konfirmanden gefeiert. Aber meist spürt man dort die Weihe des Tages nur in den Familien, deren Kinder konfirmirt werden, und in den Gotteshäusern, deren Altarraum mit frischem Grün ausgeschmückt ist. Die große Menge der Stadtbewohner nimmt nur vereinzelt an den Konfirmationsfeiern der christlichen Gemeinde theil.

Ganz anders auf dem Lande. Hier findet am Palmsonntag eine der erhabensten kirchlichen Gemeindefeiern statt. Nicht bloß die jungen Christen mit ihren Eltern finden sich in der Kirche ein. Wer nur irgend kann, der besucht das Heiligtum des Herrn. Der Gottesdienst am Palmsonntag ist trotz seiner längeren Dauer in hohem Grade für die ganze Gemeinde erbaulich. Katechismus-Unterredung und Ansprache, Bekenntniß und weihevoller Einsegnung beleben ihn. Darum löst er auf jung und alt eine herzerhebende Wirkung aus.

Und wie in der Kirche die ganze christliche Gemeinde den Tag festlich begeht, so trägt auch das Dorf äußerlich an vielen Orten das Gepräge festlicher Feier. Nicht bloß das ehrwürdige Gotteshaus ist mit Tannengrün und Moosgewinde geschmückt, auch die Häuser, wo Konfirmanden wohnen, zeichnen sich durch Festschmuck aus. Und wenn man in die Wohnungen der Konfirmanden eintritt, so merkt man es bei den meisten auf den ersten Blick, daß ein Freudentag nicht nur für die jungen Christen, sondern auch für die ganze Familie gekommen ist.

Lieber Leser! Wenn du heute aus deiner eigenen Kinderzucht oder von deinen Pächterkindern oder sonst aus deinem Verwandten- und Bekanntenkreis ein Kind zum Gotteshause geleitest, daß es dort vor der christlichen Gemeinde seinen Taufbund erneuere und bekenne: „Ich ergebe mich dir, dreieiniger Gott, im Glauben und im Gehorsam dir treu zu sein bis an mein letztes Ende“ — weißt du, wie viel reichliche Ursache du hast, deinem Gott zu danken?

Erkennst du auch, wie nöthig es ist, diesen Tag still und andächtig zu verleben, dein eigen Kind und die ganze junge Christenheit dem treuen Gott anzubefehlen und ihn zu bitten, daß er zum kindlichen Willen das allmächtige Vollbringen gebe, daß er die gute Ausaat, welche in die Herzen der Kinder durch treue Seelsorgerhand gesät ist, auf einen guten Boden fallen lassen möge, damit sie aufgehe und gute Frucht bringe.

Wie vielen Unbilden der Witterung ist die junge Saat auf dem Felde gerade bis zu ihrem frühlichen Gedeihen und sichtlichen Wachsen ausgesetzt! So geht auch unsere konfirmierte Jugend gar mancher Gefahr entgegen, sobald sie nach ihrer Einsegnung ins Leben tritt. Unglauben und Gottlosigkeit, Verführung zum leichtsinnigen Leben oder zu Unsitlichkeit, Ueberrnuth und Unbescheidenheit drängen sich gerade der Jugend am meisten auf und finden bei ihr oft genug nicht bloß schnelle Aufnahme, sondern vielfach sogar schon einen dazu geneigten Sinn. Also, wachet ihr Eltern, wenn ihr euer Kind lieb habt und wendet ihm nach der Konfirmation erst recht eure väterliche, eure mütterliche Liebe und Fürsorge zu!

Und wenn du in dieser stillen Woche dem heiligen Tische des Herrn mit deinen Kindern dich nahest, den Tod Christi zu bekennen und deinen Glauben und deine Liebe zu stärken, so wisse, daß hier, in den Kräften der unsichtbaren Welt, die alleinige Segensquelle für dein und deiner Kinder Wohl liegt. Gott selbst schenke uns und unserm Lande in dieser Zeit den Segen des Kreuzes Christi aufs neue! Was hilft all das Reden und alle die Unruhe auf Erden um das Mein und Dein? Es giebt nur ein wahres Gut, das ist der Seelenfriede.

D.

Dieses Blatt wird vom 1. April ab der „Post a. d. Riesengebirge“ allwöchentlich beigelegt.

erfolgt erst nach Ostern, aber das Resultat derselben wird wohl das gleiche, wie in der Commission, sein. Dann wäre durch diese jahrelange Streitfrage endlich ein dicker Strich gemacht.

— Reichscommissar von Wismann regelt jetzt in Ostafrika alle Einzelheiten seiner Verwaltung, damit zu Anfang April dieselbe ohne Weiteres dem dann eintreffenden Generalgouverneur von Soden übergeben werden kann. Im ganzen deutschen Schutzgebiete herrscht jetzt völlige Ruhe, Major von Wismann hat allen Häuptlingen einen heilsamen Respekt vor der deutschen Herrschaft beigebracht; wenn er jetzt seine für den Ausnahmezustand berechneten besonderen Machtvollkommenheiten niederlegt, so kann er sich sagen, daß fange erfüllt hat, was er bei commissariats versprach: das Edgen! Die hohe Verehrung, welborenen entgegenbringen, beweist verstanden hat, auf aufermilitä folge zu erringen. Auf de n mann als Reichscommissar legte, tergebaut werden.

— Der Leichenfeier für horst in der Berliner Hedwig der Reichskanzler von Caprivi, von Bötticher, von Schelling, furth, Miquel, v. Kaltenborn, Staatssecretär Marschall von Blier v. Goshler und v. Puttkam Kriegsmünister von Verdy, der lichen Hauses v. Wedell und vi amte, der Generallieutenant v. andere Officiere. Die Vertret waren nahezu vollzählig vertreten demokraten hatten sich von der schlossen. Im Uebrigen füllte Menge den von Weihrauchduft e dem Glockenschlage 10 erschien Kaisers der Generaladjutant St schon vorher im Auftrage der Wirbach, in Vertretung des Gre dessen Adjutant von Golen und sandte in Vertretung des Pri waren. Jetzt bewegte sich in Zuge der Klerus zum Portal Fürstbischöf Kopp, der das E sollte, bei seiner Ankunft zu nach dem Altar zu geleiten. A Kreuzes die Trauerversammlung Bischof den Weg zum Altar zu den üblichen Feierlichkeiten in Gewänder seines hohen geistlic wurde. Umgeben von dem assistirt von dem Feldprobst Probst Jahnel, intonirte der quiem, und gewaltig durchbrau Klänge der Responen den n Nach Beendigung des Seelenam bischof die Mitra aufgesetzt, er ab und hielt von den Stufen Verbliebenen eine Gedächtnisre besprach den verbliebenen Parl dreifachen Eigenschaft als Men als Staatsmann, pries seine Ueberzeugungstreue, seine Herz stand und erörterte die Verdien das katholische Volk Deutschl mit unerschütterlichem Vertraue habe und sein Andenken alle E Er habe einen guten Kampf sei ihm die Krone des Lebens digung der Gedächtnisrede sp den Segen über dem Sarge a feier hatte ihr Ende erreicht. auf einem mit vier Pferden bes getragen und nach dem Lehr Die Centrumsfraction und d katholischen Vereine und Verbi Sarge zu Fuß. Eine zahlrei auf den Straßen eingefunden, vorbeipassiren zu sehen.

— Eine Ente. Eine die Nachricht gebracht, die sp ansprüche die unter deutschem vidence-Inseln und wolle zu die spruch des Papstes anrufen. D hat momentan mit dem auf Kul so viel zu thun, daß sie sich Inseln nicht kümmern kann, selb

— In Wien stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Situation im Abgeordnetenhaus sich durch die stattgehabten allgemeinen Neuwahlen wenig geändert hat. Eine feste Mehrheit fehlt, und es scheint dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Bildung einer solchen auch nicht gelingen zu wollen. An einen baldigen Rücktritt des Premiers ist vor der Hand nicht zu denken, es wird ihm sicher gelingen, für einzelne Gesekentwürfe die erforderlichen Mehrheiten zu gewinnen, aber dauernd wird sich das kaum thun lassen. In Pest ging der ungarische Minister-Präsident Tisza auch sehr plötzlich; seinem Wiener Kollegen wird wohl einstens dasselbe Geschick blühen. Seit wünscht Graf Taaffe wahrscheinlich lebhaft, er

Sitzungssaale, auf der Bundesrathtribüne und oben bei den Journalisten. überall klang ein stilles: „Gott sei Dank, endlich Ferien!“ Hervorragend wichtige Beschlüsse sind nicht in dieser Zeit gefaßt; Arbeiterchuggesetz und Etat verurtheilten aber eine recht schwere Arbeit, die durch das gleichzeitige Tagen des preussischen Landtages zeitweise zu einer geradezu niederbrüden wurde.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Etatsberathung wurde am Dienstag beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Abg. Brömel (freis.) regt die Tarifreform an. Minister von Maybach erwidert, daß gegenwärtig Verhandlungen mit den deutschen Bundesstaaten hierüber stattfinden, doch könne etwas Bestimmtes noch nicht gesagt werden. Jedenfalls müsse sehr vorsichtig operirt werden, damit kein Ausfall in den Staats-einnahmen statthabe, denn dann würde die Regierung nur Vorwürfe bekommen. Abg. Graf Limburg (kons.) mahnt ebenfalls zur Vorsicht, Abg. Febr. von Hüne (Str.) will sich erst äußern, wenn der Steuertarif vorliegt. Verschiedene Wünsche werden

In höchster Noth.

Die Kinder des Steuermanns Gyner kannten keine Furcht vor Wind und Wogen. Auf ihrer kleinen Insel aufgewachsen, war ihnen des Meeres Art lieb und vertraut. Sie fuhren manchmal eine kleine Strecke am Strand hin in des Vaters Kahn, und nie war ihnen Gefahr nahe gekommen.

Heute war das Meer so besonders still, da konnten sie sich schon ein wenig weiter wagen. Aber plötzlich sprang der Wind um, das Boot ließ sich von dem Ruder nicht mehr lenken, nun trieb es in freier Flucht dahin, auf hohen Wogen ins weite Meer hinaus. Angstvoll schauten die Kinder nach einem rettenden Fahrzeug. Der kleine Hans hatte sich fest an seine Schwester



In höchster Noth.

Marie geschmiegt, während Martin seine Augen nach allen Richtungen spähen ließ. Aber kein Schiff zeigte sich weit und breit. Stunde auf Stunde verram; Hans hatte sich längst in den Schlaf gewiegt, die beiden älteren Geschwister wachten ja für ihn, das wußte er.

Die aber sagten zu einander: „Wenn der liebe Gott uns nicht rettet, so kehren wir nimmer heim!“ Und Hans

in Hand saßen sie und beteten wie die Jünger auf dem Meere: „Herr, hilf uns, wir verderben.“ Plötzlich sprang Martin auf — „dort seh ich einen schwarzen Punkt — o Marie, wenn es ein Schiff wäre!“ Und Marie ließ ein Tuch wehen, und sie wähten sich schon gerettet. Aber wie langsam näherte sich das Schiff. Mariens Arm

wurde steif und immer steifer. „Nun mach ich's wie Aaron,“ rief da Martin, der seine biblische Geschichte wohl kannte, „der stützte Moses Arm, als er betete, und ihn zu Gott aufhob, und dann kam der Sieg!“ Und so stützte Martin mit Haupt und Hand gar tapfer den Arm der Schwester, so daß es ihr möglich wurde, das weisse Tuch so lange wehen zu lassen, bis das Nothzeichen von dem näher kommenden Schiffe gesehen wurde. Ja, in höchster Noth kam die Hilfe — und nur deshalb, sagten sich die Geretteten mit Kindesentzückung, „weil wir Gott angerufen haben.“

Wie die Mächtigen der Erde in den Kriegsscharen, die sie aufstellen, so besitzen die Ohnmächtigen und Elenden eine Macht in ihrer Bitte, in den Armen, die sie flehend zu Gott erheben.“

* [Für die diesjährigen Diöcesan-Konvente] hat das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien folgende Fragen zur Verhandlung gestellt: Welches ist die biblische Lehre vom irdischen Gut, Stand und Beruf, sowie von Arbeit und Lohn in irdischen Verhältnissen? Wie ist diese Lehre seitens des geistlichen Amtes zu verwerthen und insbesondere gegenüber den gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des socialen Lebens zur Geltung zu bringen?

* [Sachbeschädigung.] Gestern Nachmittag wurden in den Hälterhäusern von einem Bäckerlehrling mittelst Steinwurfes böswilliger Weise 2 Glaskübeln einer Gaslaterne zertrümmert.

* Warmbrunn, 17. März. Die Vorarbeiten zum Bau der Zahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe beginnen. Herr Regierungsbaumeister Behrendt aus Berlin und mehrere Ingenieure sind hier eingetroffen und haben die betreffenden Arbeiten bereits aufgenommen. Gestern ist ein Theil der in Aussicht genommenen Linie durch Stäbe markirt worden. Dieselbe leitet vom Bahnhof Warmbrunn in südöstlicher Richtung ab, geht zunächst hinter den Friedhöfen über die alte Hirschberger Straße, an der Ribowitschen Villa in Hirschdorf vorbei und nach Ueberschreiten des Zauns vor dem Hirschdorfer Kretscham über die Hirschberger

seinen Heimgegangenen auf der Lauban-Thiemendorfer Straße befand, plötzlich von einer scheu gewordenen Kuh angegriffen und in ganz erheblicher Weise verletzt.

Handelsnotizen.

Breslau, 17. März. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. w. 18.50-19.50-20.10 Mt., gelber 18.50-19.40-20.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in matter Stimmung, per 100 Kilo. 16.20-17.30-17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo. 12.30-13.30-14.10, weiße 15.40-16.00 Markt. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 13.60-14.00-14.70 Mt. — K. per 100 Kgr. 13.20-13.50-14.50 Mt. — anach. per 100 Kilogramm gelbe 8.00-8.80-8.40-9.00 Mt. — Weizen ohne 10-12.00-13.00 Mt. — Bohnen per 18.00-19.00-20.00 Mt. — 10 Kgr. 14.50-15.50-16.50 Mt. — 12.00 Mt. — Schlaglein preisfall. — Haussamen ohne Angebot. — 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. — 22.50. — Winteraps 22.80 bis 21.80-22.80-23.80. — Leinsaat — Kapstücken ruhig, per 100 Mt., fremder 11.50-11.75 Mt. — 100 Kilo. schles. 15.00-15.50. — Palmernüssen behauptet, per 100 Mt. — Kleekeimen schwach. 34-45-50.00 Mt., weißer schw. 1.00-70.00 Mt. — Schwedischer 50 Kilo. 50-55-65-75 Mt. 15-40-42-48 Mt. — Thymothee — Sen per 50 Kilo. 2.10 bis 600 Kgr. 20-22 Mt.

„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 66. 2. Blatt.

Donnerstag, den 19. März 1891.

Locales.

Hirschberg, den 18. März 1891.

* [Zum Chausseebau nach Lahn.] Dem am 3. April stattfindenden Kreistag wird seitens des Kreis-Ausschusses eine umfangreiche Denkschrift, betr. den Ausbau der Straßen: a. von Hirschberg über Boberröhrsdorf bis zur Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Tschischdorf, b. von der Strecke a abzweigend über Grunau bis zur Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Neu-Flachsenfeifen, unterbreitet, welcher wir folgendes entnehmen: Das Bedürfnis zur Herstellung einer Chaussee zwecks Verbindung von Lahn mit Hirschberg ist schon vor Jahren allgemein anerkannt worden und hat der diesseitige Kreistag den im Jahre 1882 projectirten Bau der Chaussee Hirschberg-Grunau-Löwenberger Kreisgrenze damals nur abgelehnt, weil eine Eisenbahn-Verbindung von Hirschberg mit Lahn angestrebt wurde und weil der Weiterbau der diesseits projectirten Chaussee durch den Kreis Löwenberg nicht gesichert war. Aus der damals angestrebten Eisenbahnverbindung ist nichts geworden; dagegen hat sich der Kreis Löwenberg nach langen Verhandlungen endlich entschlossen, die Verbindung von Lahn mit dem Kreise Hirschberg bezw. der Stadt Hirschberg durch den Ausbau einer Chaussee Lahn-Waltersdorf-Mauer-Tschischdorf zum Anschluß bei Boberröhrsdorf herzustellen, gleichzeitig aber auch das Verbindungsfeld Neu-Flachsenfeifen Langenau-Schönaner Kreisgrenze in der Richtung auf Boberröhrsdorf chausseemäßig auszubauen, sofern der Kreis Hirschberg sowohl von der Kreisgrenze bei Boberröhrsdorf-Tschischdorf wie bei Neu-Flachsenfeifen eine chausseemäßige Verbindung mit der Kreisstadt Hirschberg herstellt. Der Kreis-Ausschuß in Löwenberg hat gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn der Kreis Hirschberg die Herstellung nur einer Verbindung belieben sollte, im Löwenberger Kreise die Ausführung des ganzen Projectes in Frage gestellt werden würde. Für die Verbindung mit Neu-Flachsenfeifen war die Herstellung einer Abzweigungslinie von Boberröhrsdorf an der Sandgrube nach Neu-Flachsenfeifen in Vorschlag gebracht worden. Der Kreis-Ausschuß hat demnach im Sommer 1890 durch den Kreisbaumeister Lau in Hoyerwerda ein Project nebst Kostenanschlag für den Bau einer Chaussee 1. Ordnung von Hirschberg über Boberröhrsdorf bis an die Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Tschischdorf, und gleichzeitig ein solches für eine Abzweigungslinie von Boberröhrsdorf (bei der Sandgrube) in der Richtung auf Neu-Flachsenfeifen bis an die Löwenberger Kreisgrenze anfertigen lassen. Inzwischen kam die Gemeinde Grunau darum em, die Abzweigungslinie nicht von Boberröhrsdorf aus, sondern durch Grunau in der Richtung auf Neu-Flachsenfeifen und zwar nach dem durch den Civil-Ingenieur Knoch im Jahre 1882 gefertigten Projecte zu bauen, da andernfalls Grunau in geschäftlicher Hinsicht sehr schwer geschädigt werden würde. Die Rücksicht auf das Interesse der Gemeinde Grunau und der Umstand, daß nach dem angefertigten und von dem Landestauinspector Lau begutachteten Projecte der Ausbau der Abzweigungslinie Boberröhrsdorf-Sandgrube-Neuflachsenfeifen verhältnismäßig sehr theuer zu stehen kommt, haben den Kreis-Ausschuß bewogen, von dem Ausbau dieser Abzweigungslinie Abstand zu nehmen und dafür den Ausbau der allerdings längeren und deshalb mehr Kosten verursachenden Abzweigungslinie Grunau-Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Neu-Flachsenfeifen in Aussicht zu nehmen. Es ist deshalb das Knoch'sche Bauproject, da seit 1882 die Arbeitslöhne und Preise der Baumaterialien erheblich gestiegen sind, von dem Kreisbaumeister Lau in Hoyerwerda umgearbeitet worden. Es handelt sich also jetzt um die Ausführung folgender zwei Chausseenprojecte, nämlich: A. von Hirschberg über Boberröhrsdorf bis zur Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Tschischdorf 8285 Meter lang; B. von der Strecke A abzweigend über Grunau bis zur Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Neu-Flachsenfeifen 4835 Meter lang, und zwar als Wege 1. Ordnung. Von der Gesamtlänge der Chaussee zu A entfallen ungefähr auf die Stadt Hirschberg 2300, auf die Gemeinde Grunau 1075, auf den Gutsbezirk Boberröhrsdorf 2960, auf die Gemeinde Boberröhrsdorf 2850 Meter, zusammen 8285 Meter. Die Gesamtkosten betragen nach dem Hauptkostenanschlage 195000 Mt. oder durchschnittlich

23,54 Mt. pro lfd. Meter. Die Grunderwerbskosten vertheilen sich wie folgt: Auf die Stadt Hirschberg ca. 700 Mt., auf die Gemeinde Grunau ca. 800 Mt., auf den Gutsbezirk Boberröhrsdorf 500 Mt., auf die Gemeinde Boberröhrsdorf 8850 Mt., Summa 10850 Mt. wozu noch die Kosten für Schlußvermessung, Umschreiben im Catastr und gerichtliche Auflassung treten mit 820 Mt., im Ganzen 11670 Mt. Von der Gesamtlänge der Chaussee zu B entfallen ungefähr auf die Gemeinde Grunau 4455, auf den Gutsbezirk Boberröhrsdorf 380 Meter, zusammen 4835 Meter. Von den Grunderwerbskosten entfallen auf die Gemeinde Grunau 6800 Mt., auf den Gutsbezirk Boberröhrsdorf 2000 Mt., im Ganzen 8800 Mt. Die Gesamtkosten betragen nach dem umgearbeiteten Hauptkostenanschlage 123100 Mt. oder durchschnittlich 25,44 Mt. pro lfd. Meter. Was nun die Tragung der Baukosten anlangt, so würden dabei participiren resp. herangezogen werden: 1. die Provinz; 2. die adjacirenden Gemeinden, denen die Unterhaltung der qu. Straßen gegenwärtig obliegt, und welche demnach eine Wegebaulast verlieren; 3. der Kreis. Zu 1 wird bemerkt, daß auf das beschaffte Geld des Kreis-Ausschusses durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 10. December 1890 dem Kreise Hirschberg für den Ausbau der in Rede stehenden beiden Straßen als Weg 1. Ordnung 1. ein Bauhilfsgehalt von 4 Mt. für den laufenden Meter, 2. für die Futtermauern im Stat. 8 und 57,4 der Strecke A eine Beihilfe von 1/3 der nachzuweisenden, vom Landeshauptmann festzustellenden Baukosten bis zum Höchstbetrage von 650 Mt., 3. für eine Futtermauer in Grunau in der Strecke B eine Beihilfe desgleichen von 1/3 der Baukosten bis zum Höchstbetrage von 3350 Mt., 4. für die Brücken der Strecke A eine Beihilfe desgleichen von 1/3 der Baukosten bis zum Höchstbetrage von 2850 Mt., für 1892/93 unter der Bedingung bewilligt worden ist, daß a. die Entwürfe landespolizeilich geprüft werden; b. die demnach aufzustellenden Prüfungsbemerkungen des Landeshauptmanns beachtet werden; c. die Verpflichtung zur dauernden Unterhaltung der Straßen im Stande der Vauausführung durch einen vom Bezirks-Ausschuß beauftragten Kreistagsbeschuß vom Kreise Hirschberg übernommen und d. über die Unterhaltungspflicht eine Urkunde ausgestellt wird. Zu 2 ist der Kreis-Ausschuß, von der Ansicht ausgehend, daß es in vieler Beziehung vorzuziehen sein dürfte, wenn die adjacirenden Gemeinden sich durch Gewährung eines vorweg zu zahlenden Bauhilfsgebotes und Uebernahme eines Theils der künftigen Unterhaltungskosten von der nach § 116 ad 2 in Verbindung mit § 13 der Kreis-Ordnung zulässigen stärkeren Heranziehung bei Reparation der diesseitigen Kreisabgaben befreien, mit denselben in Unterhandlung getreten. Das Resultat der Verhandlungen ist nun folgendes: 1. die Stadt Hirschberg, welche nur bei der Chaussee zu A mit rund 2300 Meter betheiligt ist, hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Kreis die Chaussee auch im Stadtgebiete ausbaut, will aber die Strecke im engeren Stadtgebiete, nämlich durch die Sechsstätte, also von Station 0 bis Station 9, nach deren Ausbau im ihrem Eigenthum behalten und deren Unterhaltung im Stande der Vauausführung auf die Stadt übernehmen. Im Uebrigen hat sich die Stadt bereit erklärt, den erforderlichen Grund und Boden kosten- und laßensfrei herzugeben, den geforderten Bauzuschuß von 4000 Mt. pro Kilometer und den künftigen Unterhaltungskosten Beitrag von 350 Mt. pro Kilometer der in das Eigenthum und die Unterhaltung des Kreises übergehenden Strecke zu zahlen. 2. Der Graf Schaffgotsch als Besitzer des Gutsbezirks Boberröhrsdorf, welcher bei beiden Chausseen zu A mit etwa 2060 Meter, zu B mit etwa 380 Meter, zusammen 2440 Meter betheiligt ist, hat sich bereit erklärt: a. den erforderlichen Grund und Boden dem Kreise unentgeltlich und schulden- und laßensfrei zum Eigenthume abzutreten, b. den geforderten Bauzuschuß von 4000 Mt. pro Kilometer zu zahlen, c. als Beitrag zu den künftigen Unterhaltungskosten 200 Mt. (anstatt, wie gefordert 350 Mt.) pro Kilometer zu leisten. Indessen liegt es in den Wünschen des Herrn Grafen Schaffgotsch, wenn statt des jährlichen Beitrages von 200 Mt. zu c. die Befreiung von der Chausseunterhaltungspflicht durch eine einmalige Kapitalzahlung erlangt würde. 3. Die Gemeinde Boberröhrsdorf, welche nur bei der

ner Mineral-Pastillen, in während des Tages wiederholt ge- ma-Epidemien reifliche Dienste- hirtung auf die officirten Abhimmungs- it, die Beschwerden und die Dauer lert resp. gekürzt. Erhält. in en à 85 Fig

natra-Schuß- Cigarren,

— Lahn belohnt

alle von gleich günstigem

wenn ich nun sofort ab- ern? Dann wärest Du

rr Generalkassirer. Geben für, daß Sie nicht durch-

m Fuße auf. ante Duaddler, indem er

verdammtter Blutsauger! :I auf?"

sen, Herr Generalkassirer," der Schönerl bleibt mein upt nicht vor die Augen

tefter!" rief Boländer mit heinen. „Sie wollen mit

end er die Thür aufmachte. ar; was ich sage, ist von lso über acht Tage, Herr Ihnen einen recht ver-

ter sich zu. ich ihn die lange aufrecht- el stöhnend in den nächsten

3, tiefes Brüten versunken. gewiß enttäuscht worden. vollendet gutmüthig aus- aufse huldigende Herr Bo- iene eines guten Gewissens hohen Stirn, welche eben ückendes Schuldbewußtsein. a irrten unstat in ihren

erfolgt erst nach Oftern, aber das Resultat derselben wird wohl das gleiche, wie in der Commission, sein. Dann wäre durch diese jahrelange Streitfrage endlich ein dicker Strich gemacht.

— Reichscommissar von Wisman regelt jetzt in Ostafrika alle Einzelheiten seiner Verwaltung, damit zu Anfang April dieselbe ohne Weiteres dem dann eintreffenden Generalgouverneur von Soden übergeben werden kann. Im ganzen deutschen Schutzgebiete herrscht jetzt völlige Ruhe, Major von Wisman hat allen Häuptlingen einen heilsamen Respect vor der deutschen Herrschaft beigebracht; wenn er jetzt seine für den Ausnahmezustand berechneten besonderen Machtvollkommenheiten legt, so kann er sich sagen, daß fange erfüllt hat, was er bei commissariats versprach: das Sagen! Die hohe Verehrung, welche von den entgegengerufenen, beweist verstanden hat, auf aufermilitärische folge zu erringen. Auf dem als Reichscommissar legte, tergebaut werden.

— Der Leichenfeier für horst in der Berliner Hedwig, der Reichskanzler von Caprivi, von Böttcher, von Schelling, furth, Miquel, v. Kaltenborn, Staatssecretär Marschall von Bstier v. Gofler und v. Puttkam Kriegsmminister von Verdy, der lichen Hauses v. Wedell und v. amte, der Generalleutnant v. andere Officiere. Die Vertret waren nahezu vollständig vertrete demokraten hatten sich von der schlossen. Im Uebrigen füllte Menge den von Weibrauchst e dem Glockenschlage 10 erschien Kaisers der Generaladjutant St schon vorher im Auftrage der Wirbach, in Vertretung des Gre dessen Adjutant von Golen und sandte in Vertretung des Pri waren. Jetzt bewegte sich in Zuge der Klerus zum Portal Fürstbischöf Kopp, der das e sollte, bei seiner Ankunft zu nach dem Altar zu geleiten. A Kreuzes die Trauerversammlung Bischof den Weg zum Altar zu den üblichen Feierlichkeiten in Gewänder seines hohen geistlic wurde. Umgeben von dem assistirt von dem Feldprobst Probst Jahnelt, intonirte der quiem, und gewaltig durchbrau Klänge der Responzen den tr Nach Beendigung des Seelenamt bischof die Mitra aufgesetzt, er ab und hielt von den Stufen Verbliebenen eine Gedächtnisre besprach den verbliebenen Parl dreifachen Eigenschaft als Men als Staatsmann, pries seine A Ueberzeugungstreue, seine Herz stand und erörterte die Verdien das katholische Volk Deutsche mit unerschütterlichem Vertraue habe und sein Andenken alle E Er habe einen guten Kampf sei ihm die Krone des Lebens digung der Gedächtnisrede spi den Segen über dem Sarge a feier hatte ihr Ende erreicht. auf einem mit vier Pferden bes getragen und nach dem Lehm Die Centrumsfraction und d katholischen Vereine und Verbin Sarge zu Fuß. Eine zahlrei auf den Straßen eingefunden, vorbeipassiren zu sehen.

— Eine Ente. Eine Lo die Nachricht gebracht, die sp ansprüche die unter deutschem (vidence-Inseln und wolle zu die spruch des Papstes anrufen. D hat momentan mit dem auf Ruf so viel zu thun, daß sie sich Inseln nicht kümmern kann, selbst

— In Wien stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Situation im Abgeordnetenhaus sich durch die stattgehabten allgemeinen Neuwahlen wenig geändert hat. Eine feste Mehrheit fehlt, und es scheint dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Bildung einer solchen auch nicht gelingen zu wollen. An einen baldigen Rücktritt des Premiers ist vor der Hand nicht zu denken, es wird ihm sicher gelingen, für einzelne Gesetzeswürfe die erforderlichen Mehrheiten zu gewinnen, aber dauernd wird sich das kaum thun lassen. In Pest ging der ungarische Ministerpräsident Tisza auch sehr plötzlich; seinem Wiener Kollegen wird wohl einstweilen dasselbe Geschick blühen.

Chaussee zu A mit etwa 285 Meter betheilt ist, will dagegen: a. den erforderlichen Grund und Boden dem Kreise unentgeltlich schenken und lastenfrei zum Eigenthume abtreten, b. zu den Baukosten — anstatt 4000 Mk. pro Kilometer — im Ganzen einen Zuschuß von 11400 Mk. zahlen, welche Summe dem geforderten Zuschuß ungefähr entspricht, und c. zu den künftigen Unterhaltungskosten gar nichts beitragen, vielmehr davon ganz frei bleiben. Die Gemeinde motivirt diesen Beschluß damit, daß sie durch anderweite Bauten — Bau des Pfarrhauses, eines neuen Schulhauses und der Voberbrücke — erhebliche finanzielle Opfer bringen muß, wodurch die Steuerlast schon so bedeutend erhöht wird, daß ferner der Gemeinde, wenn ihr durch den Chausseebau auch 2850 Meter Wegeunterhaltungslast abgenommen wird, immer noch 8600 Meter Wege zur Unterhaltung verbleiben und daß endlich die Vortheile, welche der Gemeinde durch den Chausseebau in Folge eines engeren Verkehrs erwachsen können, bei der Lage der Chaussee nicht bedeutend sein werden. 4. Die Gemeinde Grunau, welche bei beiden Chausseen, zu A mit 1075 Meter, zu B mit 4455 Meter, zusammen mit 5530 Meter Länge betheilt ist, hat die unentgeltliche und lastenfreie Hergabe des Terrains bewilligt. Außerdem will die Gemeinde als Zuschuß zu den Baukosten einen Beitrag von im Ganzen 30000 Mk. (anstatt 4000 Mark pro Kilometer was es 2110 Mk. ausmachen würde) zahlen, aber von der Entrichtung eines Beitrages zu den künftigen Unterhaltungskosten der Chausseen gänzlich befreit bleiben. Es fragt sich nun, ob der Kreis mit diesen Offerten der Gemeinden zufrieden ist. Erwägt man, daß die beiden Chausseen im Verkehrsinteresse dem Gutsbezirk Voberrröhrsdorf und den Gemeinden Voberrröhrsdorf und Grunau erhebliche Vortheile nicht gewähren, wohl aber der Stadt Hirschberg, und daß die Gemeinden Grunau und Voberrröhrsdorf, letztere wiederum in höherem Maße als erstere, mit Steuern so wie so schon sehr stark belastet sind, so könnte der Kreistag aus Billigkeitsrücksichten von stärkerer Heranziehung der gedachten Gemeinden anlässlich der beiden Chausseebauten absehen, und die Anerbietungen, wie sie vorsehen und angegeben sind, durchweg acceptiren. Eine Recapitulation ergibt, daß zur Bestreitung der Baukosten der Chaussee zu A von 195000 Mk., der Chaussee zu B von 123100 Mark, zusammen 318100 Mark zugesichert sind. Was nun die Beschaffung der auf den Kreis entfallenden Baukosten von 178710 Mk. anlangt, so schlägt der Kreis-Ausschuß vor: 1. Den gegen den Etat pro 1891/92 erhaltenen und reservirten Ueberbisch des Antheils an den landwirtschaftlichen Zöllen mit 6000 Mk., 2. Den pro 1891/92 desgleichen zu erwartenden Ueberbisch von 6000 Mk., zusammen 12000 Mark zu obigem Zwecke zu verwenden und den verbleibenden Rest von 58.10 Mk. durch eine Anleihe bei der Kreis-Sparkasse bis zur Höhe von 60000 Mk., welche mit 4 pCt zu verzinzen und mit 1 pCt zu amortisiren ist, zu decken. Der Kreis würde danach zur Verzinsung und Tilgung dieser Schuld jährlich 3000 Mk. aufzubringen haben. Die Unterhaltungskosten der beiden Chausseen würden sich incl. Aufsicht auf jährlich 700 Mark pro Kilometer; also bei 13120 Meter rund 9190 Mark stellen. Von dieser Unterhaltungskosten summe per 9190 Mk. gehen insofern ab die Beiträge a. der Stadt Hirschberg für 1400 Meter à 35 Pfg. 490 Mk. b. des Gutsbezirks Voberrröhrsdorf für 2440 Meter à 0 Pfg. rund 490 Mk., zusammen 98 Mk. Verbleiben für den Kreis 8220 Mk. Hierzu die jährliche Verzinsungs- und Tilgungssumme von 3000 Mk., ergibt für den Kreis eine Mehrbelastung von 11210 Mk. oder rund 3,75 pCt. der Gesamtsummen von rund 30 000 Mark, von welcher gegenwärtig die Kreisabgaben als Zuschlag erhoben werden. Die Kreisabgaben haben betragen: pro 1888/89 12,20 pCt., pro 1889/90 12,00 pCt., pro 1890/91 11,25 des Gesamtsummensolls. Der Kreis-Ausschuß stellt sonach folgenden Antrag: Der Kreistag wolle beschließen I. den Ausbau der Straßen a. von Hirschberg über Voberrröhrsdorf bis zur Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Hirschberg, 3285 Meter lang, b. von der Strecke a abweigend über Grunau bis zur Löwenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Neuglückenseifen, 4835 Meter lang, als Wege 1. Ordnung nach Maßgabe der vom Kreisbaumeister Laut in Hoyerwerda unterm 9. October 1890, bzw. vom Civilingenieur Knoch unterm 1. December 1892 angefertigten, und resp. von erstem ungararbeiteten Bauprojecten und Kostenanschlägen und unter Beachtung der in der Revisionsinstanz etwa geforderten Aenderungen und Bedingungen auf Kosten des Kreises ausführen zu lassen und deren Unterhaltung mit Ausnahme der Strecke von Station 0 bis Station 9 der Straße a, deren Unterhaltung die Stadt Hirschberg übernimmt, im Stande der Bauausführung auf den Kreis zu übernehmen, unter der

Sitzungsaale, auf der Bundesrathstribüne und oben bei den Journalisten, überall Klang ein stilles: „Gott sei Dank, endlich Ferien!“ Hervorragend wichtige Beschlüsse sind nicht in dieser Zeit gefaßt; Arbeiterhutzgesetz und Etat verursachen aber eine recht schwere Arbeit, die durch das gleichzeitige Tagen des preussischen Landtages zeitweise zu einer geradezu niederdrückenden wurde.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Etatsberatung wurde am Dienstag beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Abg. Brömel (freis.) regt die Tarifreform an. Minister von Maybach erwidert, daß gegenwärtig Verhandlungen mit den deutschen Bundesstaaten hierüber stattfinden, doch könne etwas Bestimmtes noch nicht gesagt werden. Jedenfalls müsse sehr vorsichtig operirt werden, damit kein Ausfall in den Staatseinnahmen statthabe, denn dann würde die Regierung nur Vorwürfe bekommen. Abg. Graf Limburg (kons.) mahnt ebenfalls zur Vorsicht, Abg. Febr. von Hüne (Str.) will sich erst äußern,

Bedingung, daß die abjacenten Gemeinden, nämlich: die Stadt Hirschberg, der Gutsbezirk Voberrröhrsdorf, die Gemeinde Voberrröhrsdorf, die Gemeinde Grunau sich urkundlich verpflichten 1. den zum Bau der gedachten beiden Chausseen erforderlichen Grund und Boden dem Kreise unentgeltlich und schulden- und lastenfrei zum Eigenthume zu überweisen, oder aber die sämtlichen vom Kreise für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten einschließlich aller Nebenentschädigungen für Wirtschaftsschwernisse und sonstige Nachteile baar zu erstatten; 2. zu den Baukosten der Chausseen einen unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Zuschuß von: Die Stadt Hirschberg und der Gutsbezirk Voberrröhrsdorf je 4000 Mark pro Kilometer der in ihren Bezirken belegenen Wegestrecken, die Gemeinde Voberrröhrsdorf im Ganzen 11400 Mk., und die Gemeinde Grunau im Ganzen 30000 Mark zu leisten; als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Chausseen ohne Rücksicht auf die Höhe derselben: die Stadt Hirschberg 340 Mk., der Gutsbezirk Voberrröhrsdorf 200 Mark pro Kilometer ihrer in das Eigenthum und die Unterhaltung des Kreises übergehender Wegestrecken an den Kreis zu zahlen. II. Zur Bestreitung der auf 195000 und resp. 123100 zusammen 318100 Mk. veranschlagten Baukosten, soweit dieselben nicht durch die Provinzial-Beiträge und die den abjacenten Gemeinden und Gutsbezirken auferlegten Leistungen gedeckt finden, aus den dem Kreise im Jahre 1890 zugefallenen resp. im Jahre 1891 zuzufallenden Antheilen aus den landwirtschaftlichen Zöllen je 60000 Mk. zusammen 120000 Mk. zu entnehmen und für den Rest aus der Kreis-Sparkasse zu Hirschberg ein Darlehn bis zur Höhe von 60000 Mk. aufzunehmen, das selbe mit 4 pCt. zu verzinzen und mit 1 pCt. zu amortisiren. III. Die zur Verzinsung und Amortisirung dieses Darlehns nöthigen Gelder, sowie von dem Kreise zur Last fallenden Antheil an den künftigen Unterhaltungskosten der beiden Chausseen ebenso wie die übrigen Kreisabgaben auf den Etat zu bringen und auf die Städte, Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises auszuheben und zu erheben. IV. Dem Kreis-Ausschuß die Ausführung der Beschlüsse ad I bis III zu übertragen.

Bermischtes.

Mannesstolz. In dem altmärkischen Dorfe M. fand am letzten Sonntag eine Hochzeit statt. Bei der kirchlichen Handlung wurde der Bräutigam vom Pastor angefordert, zum Empfang des Segens niederzuknien. Trotz wiederholter Aufforderung weigerte sich der Bräutigam dessen: er kniete nicht nieder, das entspräche seiner Würde nicht. Alle guten Worte des Pastors und alles Schmeicheln der Braut prallte wirkungslos an dieser stolzen Mannesbrust ab, so daß der Pastor schließlich dem Brautpaar den Segen verweigerte. Ohne Gesang und Segenspruch nahm die kirchliche Feier nun ihr Ende. Das nennt man — aufgeklärt!

Für Thierschutz per eine. Durch die französischen Blätter geht die Verordnung des Maires eines Bauernhofes des Departements Hautes-Pyrenées, die von einer rührenden Sorgfalt für die Thiere zeugt. Sie lautet: „In Anbetracht, daß die jungen Leute der Gemeinde die Gewohnheit haben, Sonntags nach der Messe sich zu versammeln, um zu tanzen, und daß der Lärm, den sie dabei machen, die Hühner, Hähne, Kühe, Schweine und andere Thiere der Gemeinde in solche Unruhe und Schrecken versetzen, daß dadurch der Viehzucht und der Landwirtschaft ein beträchtlicher Schaden zugefügt wird: verbieten wir hiermit den Tanz auf dem Boden der Gemeinde zu einer Zeit, wo das Hausvieh der Ruhe pflegt.“ Der Mann hat offenbar verstanden, daß ihm die Thierschutzvereine eine goldene Medaille widmen. Auf der anderen Seite muß man aber auch sagen: Wie mögen die jungen Leute bei ihrem Tanz gehaust haben, daß der Maire ein solches Verbot für nöthig hielt.

Eisenbahnunfall. Unweit der Station Olaf in der Nähe der deutsch-russischen Grenze erfolgte in der Nacht zum Sonnabend der Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge. Zwei Güterwagen, in welchen sich Petroleum befand, explodirten und setzten mehrere Waggons in Brand, welche gänzlich verbrannten. Drei Personen des Zugpersonals und zwei Passagiere wurden getödtet, eine Anzahl von Personen meist schwer verletzt.

Brand in einer Irrenanstalt. In der Nacht zum Sonnabend brach im Irrenhause zu Nashville in Nordamerika Feuer aus, wobei sechs Kranke umkamen. Gegen 500 andere Kranke wurden unter Bewachung in der Haupthalle untergebracht, entbrannten aber sämtlich, als die Flammen auch diesen Theil der Anstalt erreichten. Nur ein geringer Theil hat bisher wieder ergriffen werden können.

* [Für die diesjährigen Diöcesan-Konvente] hat das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien folgende Fragen zur Verhandlung gestellt: Welches ist die biblische Lehre vom irdischen Gut, Stand und Beruf, sowie von Arbeit und Lohn in irdischen Verhältnissen? Wie ist diese Lehre seitens des geistlichen Amtes zu verwerthen und insbesondere gegenüber den gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des socialen Lebens zur Geltung zu bringen?

* [Sachbeschädigung.] Gestern Nachmittag wurden in den Hälterhäusern von einem Bäckerlehrling mittelst Steinwurfes böswilliger Weise 2 Glasscheiben einer Gaslaterne zertrümmert.

* [Ertrunken] ist gestern Abend in der 7.

* Warmbrunn, 17. März. Die Vorarbeiten zum Bau der Zahnradbahn Warmbrunn—Schneekoppe beginnen. Herr Regierungsbaumeister Behrendt aus Berlin und mehrere Ingenieure sind hier eingetroffen und haben die betreffenden Arbeiten bereits aufgenommen. Gestern ist ein Theil der in Aussicht genommenen Linie durch Stäbe markirt worden. Dieselbe leitet vom Bahnhof Warmbrunn in südöstlicher Richtung ab, geht zunächst hinter den Friedhöfen über die alte Hirschberger Straße, an der Ribowitz'schen Villa in Hirschdorf vorbei und nach Ueberschreiten des Zäckens vor dem Hirschdorfer Kretscham über die Hirschberger Chaussee und sodann hinter Hirschdorf ent-

feinem Heimgehe auf der Lauban-Thiemendorfer Straße befand, plötzlich von einer schon gewordenen Kuh angegriffen und in ganz erheblicher Weise verletzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. März. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. w. 18.50—19.50—20.10 Mt., gelber 18.50—19.40—20.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 16.20—17.30—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12.30—13.30—15.10, weiße 15.40—16.00 Markt. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 13.60—14.00—14.70 Mt. — Mais gut verl., per 100 Kgr. 13.20—13.50—14.50 Mt. — Anisinen mehr ansehn., per 100 Kilogramm gelbe 8.00—8.80—8.40—9.00 Mt. — Weizen ohne 10—12.00—13.00 Mt. — Bohnen gr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — 00 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — 19.00 Mt. — Schlaglein preishalt. — Haussamen ohne Angebot. 300 Kgr. netto in Mt. und Pf. — 22.50. — Winterraps 22.80 bis 21.80—22.80—23.30. — Leinbutter — Kapseln ruhig, per 100 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — 100 Kilogr. schles. 15.00—15.50. — Palmkernöl behaupt., per 200 Mt. — Klebsamen schwach. 34—45—57.00 Mt., weißer schw. 1.00—70.00 Mt. — Schwedischer 56 Kilogr. 55—55—55—75 Mt. 15—40—42—48 Mt. — Thymothee — Sen per 50 Kilogr. 2.10 bis per 600 Rar. 20—22 Mt.

ner Mineral-Pastillen, in während des Tages wiederholt ge- za-Epidemien treffliche Dienste- stellung auf die afficirten Wundungs- rit, die Beschwerden und die Dauer lert resp. gekürzt. Erhältl. in ten à 85 Pfg

natra-Schuß- Cigarren,

— sehr beliebt

Ein Arbeitsloser.

Jüngst theilte der New-Yorker „Herald“ mit, wie ein armer New-Yorker Arbeiter, der arbeitslos geworden war, am letzten Dankfesttage ganz unerwartet zum Dankfagen reichlich Ursache hatte.

Nähere Erkundigung hat die Wahrheit der Mittheilung bestätigt und uns sogar noch mehr darin erblicken lassen, als der „Herald“ angiebt, nämlich die Hand des Gottes, der das Schreien seiner Kinder höret und nicht bloß die jungen Raben, sondern auch die Menschenkinder zu versorgen weiß. Wir theilen die Geschichte mit, wie sie uns bekannt geworden ist.

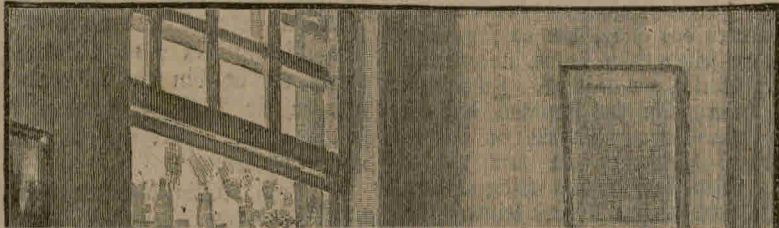
Der Mann ist eingewandert. Er ist ein fleißiger und tüchtiger Handwerker, ein Schotte von Geburt, ein „betender Mann“, voll Glauben und Gottvertrauen. Er hat Weib und

Kind, alle gesund und kräftig wie er. Er ernährte sie mit seiner Hände Arbeit.

Und das ging trefflich, wenn er in dem großen Geschäftsbetriebe arbeitete.

Nun aber ging

Tag. Sogar Kohlen und Holz fehlten zur Bereitung des nothdürftigsten Mahles. Das Gottvertrauen des Mannes wird schwer, sehr schwer geprüft; doch zum Murren gegen Gott kommt es nicht bei ihm. Um seiner Frau Holz zum Kochen zu liefern, holt er aus dunkler Ecke einen alten hölzernen Koffer hervor, den er einmal bei einer Versteigerung alter Geräthe für eine Kleinigkeit erstanden hat. Der Koffer ist doch zu nichts gut; also heraus damit; er muß Brennholz geben, damit die Frau das Mahl bereiten kann. Im Keller wird er zerhacken. Aber was ist denn das? Der Koffer hat ja einen doppelten Boden! Und zwischen den zwei Böden steckt Gensleder und zwischen dem Gensleder liegt eine ganze Anzahl kleiner, glitzernder Steine. Der Mann traut seinen Augen nicht. Er eilt zum Juwelier und läßt einige der Steine prüfen und erfährt: die Steine sind Diamanten. Sie waren wahrscheinlich einmal eingeschmuggelt worden und der Schmuggler war entweder untergegangen oder auf



während er die Thürlinkte ergriff, „unser Freund der Schönperl, ist wieder hier.“

„Wer?“ rief Boländer entsetzt, indem er sich krampfhaft an der Stuhllehne festhielt, welche ihm zunächst war.

„Schönperl, der Hauptschreiber, welchen wir seiner Zeit nach Amerika spedirt haben,“ lautete die ruhige Entgegnung.

Boländer fuhr sich wie rasend mit beiden Händen durch die Haare.

„Du lügst, Mensch!“ schrie er auf. „Du mußt lügen! Schönperl ist gestorben, begraben in San Francisco!“

„O nein, er lebt noch!“ lächelte der Andere schadenfroh.

„Ich konnte mich erst heute davon überzeugen; denn ich schoß ihm Geld vor.“

Boländer stand wie vernichtet.

„Er lebt noch, er ist hier? Er wagt es, hierherzukommen, wo ihm das Zuchthaus sicher ist?“

„Nah, er hat drüben Nichts mehr zu beißen gehabt, da hat er es vorgezogen, seine alte Heimath wieder aufzusuchen.“

„Ich bringe ihn in's Zuchthaus!“

„Sie, Herr Generalkassirer?“

Quaddler zog ein spöttisches Gesicht und blickte sein Gegenüber dabei so bedeutungsvoll an, daß dieser abwechselnd bleich und roth im Gesicht wurde.

„Man wird ihm nicht glauben — er gräbt sich die eigene Grube.“

„Sie vergessen mich, Herr Generalkassirer — man kennt mich in der Stadt und wird mir schon Glauben schenken.“

Boländer kante in fürchterlicher Wuth und Bestürzung an seinen Fingernägeln.

„So bin ich ganz in Euren Händen, Ihr Halunken!“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, Herr Generalkassirer. Der Schönperl will Geld haben, viel Geld sogar.“

„Ich habe keins!“

„Lächerlich — Sie verschaffen sich welches.“

„Und dann?“

„Dann machen Sie sich baldmöglichst aus dem Staube; das dürfte das Gerathenste sein; denn es wäre sehr fraglich, ob Ihr

Runststückchen auch im Wiederholungsfalle von gleich günstigem Effecte wäre.“

„Halt, alter Schlaumeier — und wenn ich nun sofort abreiste — wer wollte mich daran hindern? Dann wärest Du geprellt trotz aller Deiner Schlaueit!“

„Ich würde Sie daran hindern, Herr Generalkassirer. Geben Sie sich keine Mühe — wir sorgen dafür, daß Sie nicht durchkommen.“

Boländer stampfte wüthend mit dem Fuße auf.

„Also heute über acht Tage,“ meinte Quaddler, indem er sich zum Gehen wandte.

„Halt, noch für einen Augenblick, verdammt Blutsauger! — Wo — wo hält sich der Schönperl auf?“

„Das möchten Sie wohl gern wissen, Herr Generalkassirer,“ höhnte Simon Quaddler. „Nichts da, der Schönperl bleibt mein Geheimniß — er will Ihnen überhaupt nicht vor die Augen kommen, außer vor Gericht!“

„Nun durchschaue ich Sie, Verehrtester!“ rief Boländer mit letzter Anstrengung, kaltblütig zu erscheinen. „Sie wollen mir überhaupt nur ein Märchen aufbinden!“

Quaddler zuckte die Achseln, während er die Thür aufmachte.

„Ich bin eben keine poetische Natur; was ich sage, ist von trockenster Wahrheit,“ versetzte er. „Also über acht Tage, Herr Generalkassirer. Ich habe die Ehre, Ihnen einen recht vergnügten Nachmittag zu wünschen.“

Er ging und machte die Thür hinter sich zu.

Als Boländer sich allein sah, verließ ihn die lange aufrecht-erhaltene Selbstbeherrschung, und er fiel stöhnend in den nächsten Lehnstuhl zurück.

So saß er lange Zeit, in finsternes, tiefes Brüten versunken.

Wer ihn betrachtet hätte, wäre gewiß enttäuscht worden. Dieser Mann war nicht der heitere, vollendet gutmüthig aussehende und dem fröhlichen Lebensgenusse huldigende Herr Boländer, der offen und frei mit der Miene eines guten Gewissens lachend in die Welt sah. Auf seiner hohen Stirn, welche eben gewaltige Faltenrunzeln aufwies, lag drückendes Schuldbewußtsein. Die kleinen, sonst so munteren Augen irrten unstat in ihren

erfolgt erst nach Ostern, aber das Resultat derselben wird wohl das gleiche, wie in der Commission, sein. Dann wäre durch diese jahrelange Streitfrage endlich ein dicker Strich gemacht.

— Reichscommissar von Wismann regelt jetzt in Ostafrika alle Einzelheiten seiner Verwaltung, damit zu Anfang April dieselbe ohne Weiteres dem dann eintreffenden Generalgouverneur von Soden übergeben werden kann. Im ganzen deutschen Schutzgebiete herrscht jetzt völlige Ruhe, Major von Wismann hat allen Häuptlingen einen heilsamen Respect vor der deutschen Herrschaft beigebracht; wenn er jetzt seine für den Ausnahmezustand berechneten besonderen Machtvollkommenheiten legt, so kann er sich sagen, daß fange erfüllt hat, was er bei commissariats versprochen: das Sagen! Die hohe Verehrung, welche boren entgegentreiben, beweist verstanden hat, auf aussermilitärische Folge zu erringen. Auf dem Mann als Reichscommissar legte, tergebaut werden.

— Der Leichenfeier für Horst in der Berliner Hedwig der Reichskanzler von Caprivi, von Bötticher, von Schelling, furth, Miquel, v. Kaltenborn, Staatssecretär Marschall von Bismarck, v. Götter und v. Puttkam Kriegsminister von Verdy, der lichen Hauses v. Wedell und v. amte, der Generalleutnant v. andere Officiere. Die Vertret waren nahezu vollständig vertreten; demokraten hatten sich von der schlossen. Im Uebrigen füllte Menge den von Weibrauchdunst dem Glockenschlage 10 erschien Kaisers der Generaladjutant Gr schon vorher im Auftrage der Mirbach, in Vertretung des Gro

— In Wien stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Situation im Abgeordnetenhaus sich durch die stattgehabten allgemeinen Neuwahlen wenig geändert hat. Eine feste Mehrheit fehlt, und es scheint dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Bildung einer solchen auch nicht gelingen zu wollen. An einen baldigen Rücktritt des Premiers ist vor der Hand nicht zu denken, es wird ihm sicher gelingen, für einzelne Gesetzesentwürfe die erforderlichen Mehrheiten zu gewinnen, aber dauernd wird sich das kaum thun lassen. In Pest ging der ungarische Ministerpräsident Tisza auch sehr plötzlich; seinem Wiener Kollegen wird wohl einstens dasselbe Geschick blühen.

Chaussee zu A mit etwa 285 Meter beteiligt ist, will dagegen: a. den erforderlichen Grund und Boden dem Kreise unentgeltlich und schulden- und lastenfrei zum Eigenthume abtreten, b. zu den Baukosten — anstatt 4000 Mk. pro Kilometer — im Ganzen einen Zuschuß von 11400 Mk. zahlen, welche Summe dem geforderten Zuschuß ungefähr entspricht, und c. zu den künftigen Unterhaltungskosten gar nichts beitragen, vielmehr davon ganz frei bleiben. Die Gemeinde motivirt diesen Beschluß damit, daß sie durch anderweitige Bauten — Bau des Pfarrhauses, eines neuen Schulhauses und der Voberbrücke — erhebliche finanzielle Opfer bringen muß, wodurch die Steuerlast schon so bedeutend erhöht wird, daß ferner der Gemeinde, wenn ihr durch den Chausseebau auch 2850 Meter Wegeunterhaltungslast abgenommen wird, immer noch 8600 Meter Wege zur Unterhaltung verbleiben und daß endlich die Vortheile, welche der Gemeinde durch den Chausseebau in Folge eines engeren Verkehrs erwachsen können, bei der Lage der Chaussee nicht bedeutend sein werden. 4. Die Gemeinde Grunau, welche bei beiden Chausseen, zu A mit 1075 Meter, zu B mit 4455 Meter, zusammen mit 5530 Meter Länge beteiligt ist, hat die unentgeltliche und lastenfreie Vergabe des Terrains bewilligt. Außerdem will die Gemeinde als Zuschuß zu den Baukosten einen Beitrag von im Ganzen 3000 Mk. (anstatt 4000 Mk. pro Kilometer was es 2110 Mk. ausmachen würde) zahlen, aber von der Entrichtung eines Beitrages zu den künftigen Unterhaltungskosten der Chausseen gänzlich befreit bleiben. Es fragt sich nun, ob der Kreis mit diesen Offerten der Gemeinden zufrieden ist. Erwägt man, daß die beiden Chausseen im Verkehrsinteresse dem Gutsbezirk Voberbrörsdorf und den Gemeinden Voberbrörsdorf und Grunau erhebliche Vortheile nicht gewähren, wohl aber der Stadt Hirschberg, und daß die Gemeinden Grunau und Voberbrörsdorf, letztere wiederum in höherem Maße als erstere mit Steuern so wie so schon sehr

Sitzungssaale, auf der Bundesrathtribüne und oben bei den Journalisten, überall Klang ein stilles: „Gott sei Dank, endlich Ferien!“ Hervorragend wichtige Beschlüsse sind nicht in dieser Zeit gefaßt; Arbeiterchutzgesetz und Etat verursachen aber eine recht schwere Arbeit, die durch das gleichzeitige Tagen des preussischen Landtages zeitweise zu einer geradezu niederdrückenden wurde.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Etatsberatung wurde am Dienstag beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Abg. Brömel (freis.) regt die Tarifreform an. Minister von Maybach erwidert, daß gegenwärtig Verhandlungen mit den deutschen Bundesstaaten hierüber stattfinden, doch könne etwas Bestimmtes noch nicht gesagt werden. Jedenfalls müsse sehr vorsichtig operirt werden, damit kein Ausfall in den Staatseinnahmen statthabe, denn dann würde die Regierung nur Vorwürfe bekommen. Abg. Graf Limburg (kons.) mahnt ebenfalls zur Vorsicht, Abg. Frhr. von Hüne (Ctr.) will sich erst äußern,

Bedingung, daß die abjacenten Gemeinden, nämlich: die Stadt Hirschberg, der Gutsbezirk Voberbrörsdorf, die Gemeinde Voberbrörsdorf, die Gemeinde Grunau sich urkundlich verpflichten 1. den zum Bau der gedachten beiden Chausseen erforderlichen Grund und Boden dem Kreise unentgeltlich und schulden- und lastenfrei zum Eigenthume zu überweisen, oder aber die sämtlichen vom Kreise für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten einschließlich aller Nebenentschädigungen für Wirtschaftsschwerenisse und sonstige Nachteile baar zu erstatten; 2. zu den Baukosten der Chausseen einen unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Zuschuß von: Die Stadt Hirschberg und der Gutsbezirk Voberbrörsdorf je 4000 Mark pro Kilometer der in ihren Bezirken belegenen Wegestrecken, die Gemeinde Voberbrörsdorf im Ganzen 11400 Mk. und die Gemeinde Grunau im Ganzen 30000 Mark zu leisten; als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Chausseen ohne Rücksicht auf die Höhe derselben: die Stadt Hirschberg 350 Mk., der Gutsbezirk Voberbrörsdorf 200 Mark pro Kilometer ihrer in das Eigenthum und die Unterhaltung des Kreises übergehender Wegestrecken an den Kreis zu zahlen. II. Zur Bestreitung der auf 195000 und resp. 123100 zusammen 318100 Mk. veranschlagten Baukosten, soweit dieselben nicht durch die Provinzial-Beihilfen und die den abjacenten Gemeinden und Gutsbezirken auferlegten Leistungen gedeckt sind, aus den dem Kreise im Jahre 1890 zugefallenen resp. im Jahre 1891 zufallenden Anteilen aus den landwirthschaftlichen Böden je 60000 Mk. zusammen 120000 Mk. zu entnehmen und für den Rest aus der Kreis-Sparcasse zu Hirschberg ein Darlehn bis zur Höhe von 60000 Mk. aufzunehmen, das selbe mit 4 pCt. zu verzinsen und mit 1 pCt. zu amortisiren. III. Die zur Verzinsung und Amortisirung dieses Darlehns nöthigen Gelder, sowie von dem Kreise zur Last fallenden Antheil an den künftigen Unterhaltungskosten der beiden Chausseen

Höhlen auf und nieder — sie schienen das goldene Tageslicht nicht ertragen zu können; denn sie starrten in die finsternen Ecken des Gemaches, und in ihnen spiegelte sich die quälende Unruhe eines bösen Gewissens wieder.

Es waren nachtschwarze Gedanken, welche in der Seele des Mannes auf- und niederwogten. Ja, er betrog die Welt, indem er gut zu sein heuchelte. Was der ebenso schlechte Wucherer ihm vorgehalten, war richtig — er hatte gestohlen und unterschlagen. Der Leichtsinne war von jeher sein Erbfehler gewesen, und dieser hatte ihn zum Betrüger und Fälscher werden lassen. Boländer war kein Verbrecher aus Passion, sondern es hatte Zeiten gegeben — freilich, sie waren längst vorüber — in denen auch der so tief Gesunkene ein ehrliches und nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft gewesen war. Als er Freundschaft schloß auf der Universität mit Eisen und Sattler, da besaß er noch ein unverdorbenes Gemüth. Er war einfachen Verhältnissen entsprossen; das aufregende, genussreiche Leben und Treiben der Großstadt berauschte ihn und zog ihn mit sich fort. Anfänglich kämpfte er noch mit sich selbst; als aber seine besser bemittelten Freunde ihn aufforderten, dies oder jenes Vergnügen mitzumachen, erlag er der Versuchung wie die Motte dem Lichtschein. Hatte er doch in verzeihlicher Renommirsucht von einem reichen Vater gestunkert und schämte sich nun, seine Lüge einzugestehen. Damit war es nun um ihn geschehen. Sein Vater, dessen Hilfsmittel durch das theuere Studium des Sohnes ohnehin beinahe erschöpft waren, konnte ihm nur eine mäßige Summe schicken, und diese ging schon regelmäßig in der ersten Monatswoche drauf. Bald aber wußte Boländer Rath. Es giebt in jeder Universitätsstadt zweifelhafte Geldmänner, welche sich ein Geschäft daraus machen, in freigeigiger Weise Studenten, welche einige Sicherheit versprechen, Darlehen vorzustrecken. Sie benutzten den Leichtsinne und die Unerfahrenheit solcher junger Leute, um ihnen Wucherzinsen abzupressen, und manch' verlorenes, irregeleitetes Leben, das zu den größten Hoffnungen berechtigt hätte, ist auf ihr Konto zu setzen. Ein solch dunkler Ehrenmann war auch Simon Quaddler, der damals den Posten eines städtischen Subalternbeamten bekleidete. Er war geschmeidig und scheinbar

schleichen an das Tageslicht. Zugleich erschien ein Namensverzeichnis der gestohlenen Banknoten, und ich ersah zu meinem Schrecken, daß ich durch Sie in den Besitz eines guten Theiles davon gelangt war. Ich eilte zu Ihnen, und als ich mit Anzeige drohte, wurden Sie kleinlaut. Was ging mich schließlich der Sattler an — dem dummen Esel war ganz recht geschehen, warum vertraute er Ihnen so blindlings — und dann bin ich immer dabei, wenn es ein gutes Geschäftchen zu machen gilt —“

„Ja, ja, Sie sind ein Ehrenmann,“ sagte Boländer mit einem giftigen Seitenblicke.

„Wir sind Compagnons in dieser Beziehung, Herr Generalkassirer,“ lächelte der Wucherer süß. „Kurz, um ein Ende zu machen — Sie theilten den Raub redlich mit mir. Der Hauptschreiber, welcher mit Ihnen gemeinschaftlich die Radirungen und so weiter in den Büchern des so schmachlich Hineingefallenen besorgte, wurde von uns ebenfalls mit Geld versehen und nach Amerika spedirt —“

„Ganz recht,“ fiel ihm Boländer, kaltblütig geworden, in die Rede, „und sicheren Informationen zufolge ist er dort am gelben Fieber gestorben.“

„Wirklich?“ fragte Quaddler mit zweideutigem Lächeln.

„Zawohl, Verehrtester. Was wollen Sie mir also anhaben? Ich sagte Ihnen ja schon von vornherein, daß Sie mir Nichts beweisen können. Sie hätten sich die Mühe sparen können, mir die ganze Geschichte nochmals vorzuerzählen.“

Quaddler ergriff seinen schädigen Cylinder, welcher unter dessen neben dem Fauteuil in der Ecke gestanden hatte und überbürstete ihn sorgfältig mit seinem Rockärmel.

Boländer stand ebenfalls von dem Stuhle auf, welchen er vorher an das Fenster gerückt hatte, und lachte spöttisch.

„Sehen Sie Verehrtester,“ sagte er, „es ist ganz gut, wenn man sich manchmal deutlich ausdrückt. Ich wäre vielleicht wirklich der Esel gewesen und hätte meine Schuld bei Ihnen getilgt — nun aber können Sie warten.“

Der Wucherer spitzte den Mund.

„Ich wollte Ihnen nur noch Eins sagen,“ meinte er gelassen,

Roman-Beilage der „Post“ a. d. R. — Verlorene Ehre.

* [Für die diesjährigen Diöcesan-Konvente] hat das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien folgende Fragen zur Verhandlung gestellt: Welches ist die biblische Lehre vom irdischen Gut, Stand und Beruf, sowie von Arbeit und Lohn in irdischen Verhältnissen? Wie ist diese Lehre seitens des geistlichen Amtes zu verwerthen und insbesondere gegenüber den gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des socialen Lebens zur Geltung zu bringen?

* [Sachbeschädigung.] Gestern Nachmittag wurden in den Hälterhäusern von einem Bäckerlehrling mittelst Steinwurfes böswilliger Weise 2 Glaskübeln einer Gaslaterne zertrümmert.

* [Ertrunken] ist gestern Abend in der 7.

* Warmbrunn, 17. März. Die Vorarbeiten zum Bau der Zahnradbahn Warmbrunn—Schneekoppe beginnen. Herr Regierungsbaumeister Behrendt aus Berlin und mehrere Ingenieure sind hier eingetroffen und haben die betreffenden Arbeiten bereits aufgenommen. Gestern ist ein Theil der in Aussicht genommenen Linie durch Stäbe markirt worden. Dieselbe leitet vom Bahnhof Warmbrunn in südöstlicher Richtung ab, geht zunächst hinter den Friedhöfen über die alte Hirschberger Straße, an der Ribowitschen Villa in Hirschdorf vorbei und nach Ueberschreiten des Zäckens vor dem Hirschdorfer Kretscham über die Hirschberger Chaussee und sodann hinter Hirschdorf ent-

seinem Heimzuge auf der Lauban-Thiendorfser Straße befand, plötzlich von einer scheu gewordenen Kuh angegriffen und in ganz erheblicher Weise verletzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. März. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. w. 18.50—19.50—20.10 M., gelber 18.50—19.40—20.00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in matter Stimmung, per 100 Kilo. 16.20—17.30—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo. 12.30—13.30—14.10, weiße 15.40—16.00 M. — Hafer behauptet, per 100 Kilo. 13.60—14.00—14.75 M. — Mais gut verl., per 100 Kgr. 13.20—13.50—14.50 M. — Lupinen mehr anach., der 10 Kilo. gelbe 8.00—8.80—8.40—9.0 M. — Wicken ohne 90—12.00—13.00 M. — Bohnen per 100 Kgr. 18.00—19.00—20.00 M. — 00 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — 12.00 M. — Schlaglein preisfallt. — Haussamen ohne Angebot. — 100 Kgr. netto in M. und Pf. — 22.50. — Winteraps 22.80 bis 21.80—22.80—23.30. — Leinbutter — Kaputtchen ruhig, per 100 M., fremder 11.50—11.75 M. — 100 Kilo. schles. 15.00—15.50. — Palmöl ruhiger beaupt., per 100 M. — Kleeamen schwach. 34—45—57.00 M., weißer schw. 100—70.00 M. — Schwebischer 50 Kilo. 50—55—55—75 M. 15—40—42—48 M. — Thymothie — Sen per 50 Kilo. 2.10 bis per 600 Kgr. 20—22 M.

ner Mineral-Pastillen, in während des Tages wiederholt ge- ma-Epidemien treifliche Dlenste- kierung auf die officierten Abmungs- it, die Beschwerden und die Dauer lert resp. gekürzt. Erhält in en à 85 Pfg

natra-Schutz- Cigarren,

sehr beliebt, 0 Stück 2,90 Mark, 0 = 30 Pfg. empfiehlt

Oscar Galle Nachfolger bert Lundt.

höchster Wichtigkeit für die in Jedermanns.

nte Dr. White's Augenwasser, it 1822 in verschiedenen Erdtheilen geworden ist, hat zu mehrfachen agen und Täuschungen Veranlassung w-gegen man sich aber schützen an man beim Ankaufe desselben ate Dr. White's Augenwasser Traugott Ehrhardt in Oelz- und kein Anderes verlangt, denn allein ist das wirklich ächte, ch den allgemeinen Weltruhm er- t. Dasselbe kommt in den Handel ch vierkantigen Glasflaschen, chenen Ecken, erhabener Glas- Worte Dr. White's Augenwasser gott Ehrhardt, gelbem Etikett, Bronze-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehen- dem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke n. verschlossen ist.

Nachahmung wird gewarnt. ist zu haben in den Apotheken G. Röhr in Hirschberg, des Castelsky in Warmbrunn, in Apotheke des Herrn A. Meyer u a K. und bei Herrn O. Helke dorf. rren Apothekern ist es als Hand- ostens zu empfehlen.

Hirschberger Actien- uerei - Restaurant. Schlacht-Fest.

on 10 U. ab Wellfleisch und rst, Abends Würstchen.

otechnischer Verein. erstag, den 19. März a. er.: Geschichte des Zuckers.

Ein Arbeitsloser.

Jüngst theilte der New-Yorker „Herald“ mit, wie ein armer New-Yorker Arbeiter, der arbeitslos geworden war, am letzten Dankfesttage ganz unerwartet zum Dank sagen reichlich Ursache hatte.

Nähere Erkundigung hat die Wahrheit der Mittheilung bestätigt und uns sogar noch mehr darin erblicken lassen, als der „Herald“ angiebt, nämlich die Hand des Gottes, der das Schreien seiner Kinder höret und nicht bloß die jungen Raben, sondern auch die Menschenkinder zu versorgen weiß. Wir theilen die Geschichte mit, wie sie uns bekannt geworden ist.

Der Mann ist eingewandert. Er ist ein fleißiger und thätiger Handwerker, ein Schotte von Geburt, ein „betender Mann“, voll Glauben und Gottvertrauen. Er hat Weib und

Kinder, alle gesund und kräftig wie er. Er ernährte sie mit seiner Hände Arbeit.

Und das ging trefflich, wenn er in dem großen Ge- schäfte Arbeit hatte.

Nun aber ging schon lange vor dem letzten Dank- festtage die Arbeit der Fabrik sehr schlecht. Erst wurde nur einige Stunden des Tages gearbeitet, dann

hörte Wochen, ja Monate lang die Arbeit ganz auf. Die Ersparnisse von früher waren bald zusehends.

In das Pfandhaus hatte sein Weib noch nie etwas getragen: sollte sie es jetzt thun? Sie hatten ja nichts, als noth- wendiges Haus- geräth im Hause.

Der Mann versuchte anderweitig Be- schäftigung und Ver- dienst zu finden; aber ohne Erfolg.

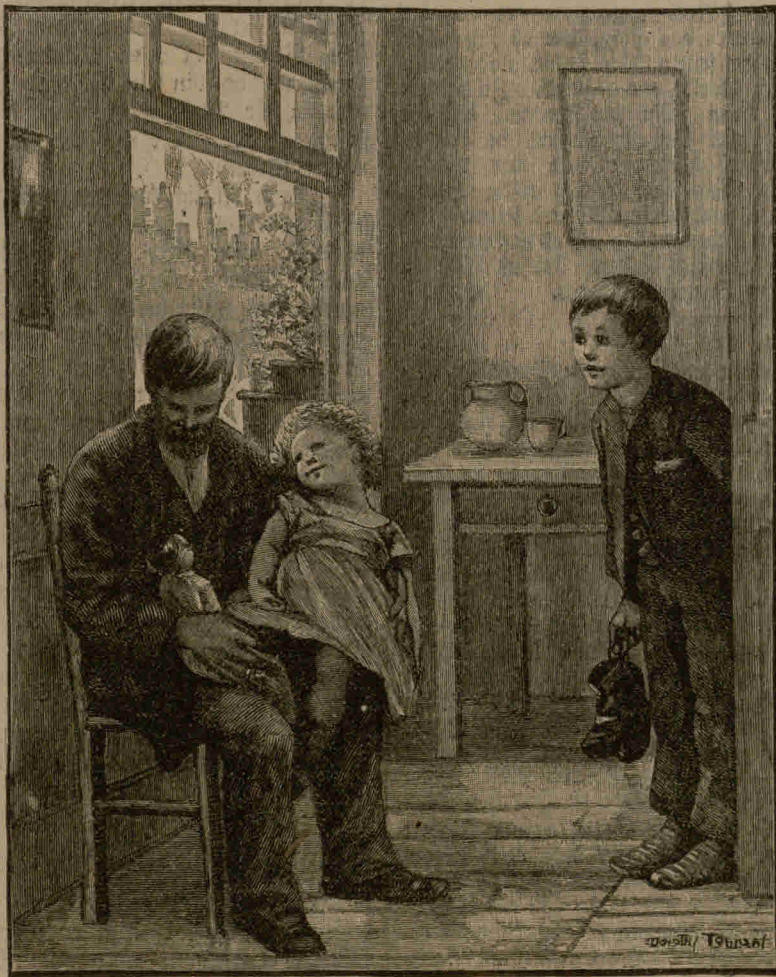
Er sah, wie Schmal- hans Küchenmeister wurde; wie Frau und Kinder anfangen zu darben. Der

fromme Schotte suchte sich mit aller Kraft aus der Noth emporzurichten; er schrie zu Gott um Hilfe; er war zu niedriger Arbeit bereit: Alles, umsonst!

So kam der Dankfesttag heran. Er war für den Arbeitslosen, der so gern gearbeitet hätte, ein trauriger

Tag. Sogar Kohlen und Holz fehlten zur Bereitung des nothdürftigsten Mahles. Das Gottvertrauen des Mannes wird schwer, sehr schwer geprüft; doch zum Murren gegen Gott kommt es nicht bei ihm. Um seiner Frau Holz zum Kochen zu liefern, holt er aus dunkler Ecke einen alten hölzernen Koffer hervor, den er einmal bei einer Versteigerung alter Geräthe für eine Kleinigkeit erstanden hat. Der Koffer ist doch zu nichts gut; also heraus damit; er muß Brennholz geben, damit die Frau das Mahl bereiten kann. Im Keller wird er zerhauen. Aber was ist denn das? Der Koffer hat ja einen doppelten Boden! Und zwischen den zwei Böden steckt Gensleder und zwischen dem Gensleder liegt eine ganze Anzahl kleiner, glänzender Steine. Der Mann traut seinen Augen nicht. Er eilt zum Juwelier und läßt einige der Steine prüfen und erfährt: die Steine sind Dia- manten. Sie waren wahrscheinlich ein- mal eingeschmuggelt worden und der Schmuggler war entweder unter- gegangen oder auf irgend eine Weise um den Koffer ge- kommen. Auffinden ließ er sich nicht mehr, denn schon viele Jahre hatte der Koffer in der dunklen Ecke ge- standen. Um sicher zu gehen, fragte der Schotte einen recht- schaffenen Mann, der des Rechtes kundig war. Der sagte: „Der alte Koffer war seit Jahren dein recht- mäßiges Eigenthum, das du ehrlich er- worben hast mit allem was drum, dran und drin ist. Folglich ist das Gensleder dein und die Steine dazu; du kannst deinen Fund getrost be- halten.“ Jetzt war die Noth des Arbeits- losen am Ende. Ein einziges Steinchen schaffte auf lange

Zeit Brot die Fülle und Butter und Eier und Fleisch dazu. Noch am Abend desselben Tages ward ein kräftiges Mahl zubereitet und dem Arbeitslosen liefen Thränen der Freude über die Wangen herunter, als er betete: „Aller Augen warten auf dich und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.“



Feierabend.

Feierabend ist gekommen Und im Stübchen ist es still. Vater hat sein Kind genommen Auf sein Knie, das schlafen will.

Eben tritt sein Karl ins Zimmer, Seine Stiefel zog er aus. Denn so sprach die Mutter immer: „Bring' mir keinen Schmutz ins Haus!

Und das Weihnachtspüppchen wiegen Muß er noch im Arm dazu — Auch aus seinen müden Zügen Spricht der Wunsch nach Sonntagsruh.

Seit sie starb vor kurzen Wochen Die Gefährtin fromm und treu, Ist sein frischer Muth gebrochen Und er seufzt „Gott steh mir bei!“

Daß er seiner Mutter Lehren Nicht verachtet, das ist schön. Solch ein Kind wird Gott auch ehren Gern auf seinen Wegen gehn!

f. St.

erfolgt erst nach Ostern, aber das Resultat derselben wird wohl das gleiche, wie in der Commission, sein. Dann wäre durch diese jahrelange Streitfrage endlich ein dicker Strich gemacht.

— Reichscommissar von Wismann regelt jetzt in Ostafrika alle Einzelheiten seiner Verwaltung, damit zu Anfang April dieselbe ohne Weiteres dem dann eintreffenden Generalgouverneur von Soden übergeben werden kann. Im ganzen deutschen Schutzgebiete herrscht jetzt völlige Ruhe, Major von Wismann hat allen Häuptlingen einen heilsamen Respect vor der deutschen Herrschaft beigebracht; wenn er jetzt seine für den Ausnahmezustand berechneten besonderen Machtvollkommenheiten legt, so kann er sich sagen, daß fange erfüllt hat, was er bei commissariats versprach: das Segen! Die hohe Verehrung, welche ihm entgegenbringen, beweist verstanden hat, auf aufermilit folge zu erringen. Auf dem mann als Reichscommissar legte tergebaut werden.

— Der Leichenfeier für Horst in der Berliner Hedwig der Reichskanzler von Caprivi, von Bötticher, von Schelling, von Miquel, v. Kaltenborn, Staatssecretär Marschall von Fler v. Gofler und v. Puttkam Kriegsminister von Berdy, der lichen Hauses v. Wedell und v amte, der Generallieutenant v andere Officiere. Die Vertreter waren nahezu vollständig vertreten, demokraten hatten sich von der schlossen. Im Uebrigen füllte Menge den von Weibrauchdust dem Glockenschlage 10 erschien Kaisers der Generaladjutant G schon vorher im Auftrage der Mirbach, in Vertretung des Gr

Höhlen auf und nicht ertragen zu Eden des Gema Unruhe eines bö

Es waren na Mannes auf und er gut zu sein f ihm vorgehalten, schlagen. Der u und dieser hatte Boländer war te Zeiten gegeben — auch der so tief (der menschlichen schloß auf der U noch ein unverdor entsprossen; das Großstadt berausd kämpfte er noch r Freunde ihn auffor erlag er der Berf er doch in verzelt gestunkert und sch mit war es nun mittel durch das erschöpft waren, und diese ging sch Bald aber wußte stadt zweifelhafte machen, in freigel heit versprechen, Leichtsin und die Wucherzinsen abzu Leben, das zu der ihr Conto zu setz Simon Quaddler Subalternbeamten

— In Wien stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Situation im Abgeordnetenhaus sich durch die stattgehabten allgemeinen Neuwahlen wenig geändert hat. Eine feste Mehrheit fehlt, und es scheint dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Bildung einer solchen auch nicht gelingen zu wollen. An einen baldigen Rücktritt des Premiers ist vor der Hand nicht zu denken, es wird ihm sicher gelingen, für einzelne Gesetzeswürfe die erforderlichen Mehrheiten zu gewinnen, aber dauernd wird sich das kaum thun lassen. In Pest ging der ungarische Ministerpräsident Tisza auch sehr plötzlich; seinem Wiener Kollegen wird wohl einstens dasselbe Geschick blühen.

Sitzungssaale, auf der Bundesrathtribüne und oben bei den Journalisten, überall klang ein Stills: „Gott sei Dank, endlich Ferien!“ Hervorragend wichtige Beschlüsse sind nicht in dieser Zeit gefaßt; Arbeiterschutzgesetz und Etat verursachten aber eine recht schwere Arbeit, die durch das gleichzeitige Tagen des preussischen Landtages zeitweise zu einer geradezu niederdrückenden wurde.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Etatsberatung wurde am Dienstag beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Abg. Brömel (freis.) regt die Tarifreform an. Minister von Maybach erwidert, daß gegenwärtig Verhandlungen mit den deutschen Bundesstaaten hierüber stattfinden, doch könne etwas Bestimmtes noch nicht gesagt werden. Jedenfalls müsse sehr vorsichtig operirt werden, damit kein Ausfall in den Staatseinnahmen statthabe, denn dann würde die Regierung nur Vorwürfe bekommen. Abg. Graf Limburg (kons.) mahnt ebenfalls zur Vorsicht. Abg. Frey. von Hüne (Str.) will sich erst äußern,

[Fortf. 5.]

In Gottes Hand.

Erzählung von Joachim Harbt.

Trotz aller Untersuchungen blieb der Vorgang unklar. Doch blieb es seinem verborgen, daß der Kapitän den Angeklagten in starkem Verdachte behielt, was aus verschiedenen Maßregeln hervorging, die er ergriff, um die Möglichkeit auszuschließen, daß Robert je wieder einen Angriff wagen könnte.

Moritz merkte wohl die Absicht des Kapitäns ihn zu schützen, dennoch mußte er sich sagen, daß sein Leben stündlich bedroht war. Einen direkten Angriff würde sein Feind allerdings schwerlich wagen, aber es gab noch viel andere Mittel, einen mißliebigen Menschen aus dem Wege zu räumen. Wer hätte Robert einen Vorwurf daraus machen können, wenn Moritz beim Segelstetmachen Unglück gehabt hätte — wenn vielleicht ein Tau, das anscheinend gut und stark war, unter ihm zerriß? Es gehörte nur ein unbewachter, günstiger Augenblick dazu und ein scharfes Messer — wenn Moritz dann arglos den Fuß auf das Tau setzte, so war es um ihn geschehen. Wie die Dinge standen, konnte er sich die Gefahr nicht verhehlen, in der er schwebte, und so sehr er auch strebte, den Gedanken daran abzuschütteln — es wollte ihm nicht gelingen. Haß und Erbitterung zogen, so sehr er auch dagegen ankämpfte, in sein Herz ein.

Bald gewahrte Robert, daß die ruhige Gleichgültigkeit Moritzens geschwunden war, und er that alles, was er konnte, um ihn zu reizen. Es konnte ihm nur erwünscht sein, wenn sich Moritz ihm gegenüber vergessen hätte, das hätte die ganze Mannschaft auf seine Seite gebracht, und dann, wehe Mohn! Er sollte alsdann eine heiße Hölle auf dem Schiffe finden.

Auf diesem Punkte waren die Dinge angekommen, als an einem schwülen, ruhigen Tage eine heftige Bö aufsprang. Sofort war das Schiff alarmiert. Die ganze Besatzung enterte auf, um die Segel zu bergen. Alles stand auf dem Spiel. Jede Sekunde war kostbar, denn wenn der Sturm mit voller Gewalt in die Segel fuhr, war das Schiff verloren. Wie Gichörchen kletterten die Matrosen in die Takelage, jeder arbeitete für sein Leben. Immer bedenklicher wurden die Schwankungen des Schiffes, ächzend bog es sich rechts und links. Der Wind strich mit heißerem Tone über das Meer hin. Weiße Wellenkämme erhoben sich. Himmel und Meer nahmen eine schwärzliche Farbe an.

Auf Deck war es totenstill. Unerwartet starrte der Kapitän in die Höhe. Noch höchstens zwei Minuten — wenn dann die Segel nicht „dicht“ waren, mußte das Schiff den kurzen, unregelmäßigen Stößen der daherausenden Sturmesbraut erliegen. Doch kam kein Zurruf, kein Wort der Anfeuerung von seinen Lippen. Jeder einzelne der Matrosen leistete Uebermenschliches — alles hing von der nächsten Minute ab. Tiefer und tiefer neigte sich das Schiff, wie ein schwankes Schilfrohr. Einige qualvolle Sekunden verstrichen. Die Matrosen merkten nichts davon. Manche Hand blutete, keiner beachtete den Schmerz. In wilder Hast wurde gearbeitet. Da endlich im letzten gräßlichen Augenblick, als der Sturm das Schiff gleichsam hinauszustoßen schien in die schwarzen, gähnenden Wasser, flog das letzte Segel, von einem scharfen Messerschnitt aufgerissen, flatternd in die Luft, und die Aurora hob sich langsam wie von schwerer Last befreit in die Höhe und trieb vor dem Winde her.

Die Gefahr war vorüber. Die Raaren lachten sich. Mit zerschundenen Händen und glühendem Köpfen kamen die Matrosen die Wanten herunter. Mit prüfendem Auge musterten alle den Himmel, da gelte ein schauriger Schrei von oben herab, ein schwarzer Schatten flog durch die Luft.

„Mann über Bord!“ wie aus einem Munde tönte

der Schrei. Schriß erklang das Signal zum Aussetzen der Rettungsboote. Von oben herab wurde der Name des Verunglückten gerufen: Robert!

Wenn der Kapitän zuvor Grund gehabt hatte, mit seinen Leuten zufrieden zu sein, so erfüllte ihn ihre Schnelligkeit nach der gehabten furchtbaren Anstrengung mit Bewunderung. Moritz war der erste in seinem Boote, das seinige das erste, welches „klar“ war und vom Schiffe abstieß. Was er auch zuvor gegen Robert gehabt hatte — jetzt war alles weggewischt. Es galt das Leben des Unglücklichen! Die Aussicht, ihn zu retten, war allerdings so gering, daß keinen Menschen ein Vorwurf getroffen hätte, wenn man den Rettungsversuch unterlassen hätte.

Die See lief wie ein hochgehender Strom vor dem Winde her, und die Wellen thürmten sich so hoch, daß von den Booten aus auch nicht einige Schritte weit gesehen werden konnte. Sie mußten sich darauf verlassen vom Schiff dirigiert zu werden, durch das Sprachrohr und auf gut Glück die Stelle auffuchen, wo der gestürzte Mann verschwunden war.

Es wurde kein Wort gesprochen in Moritzens Boot. Mit ernsten Gesichtern spähten alle umher, eifern hielten die Hände die Riemen umklammert, sie bogen sich unter dem harten Druck, und das schwankende Boot schoß wie eine Möwe vorwärts, immer vorwärts, und die Augen sahen nichts als Wasser — Wasser, von Robert keine Spur.

Totenblässe hatte Moritzens Gesicht überzogen. Noch am vorhergehenden Tage war es ihm als das Wünschenwertheste erschienen, von Roberts verhaßter Nähe befreit zu sein. Und jetzt konnte er nichts anderes denken als ein heißes, verzweifelter Gebet um seine Rettung! „Barmherziger Gott, laß uns ihn finden!“ unaufhörlich schrie sein Herz um Gewährung dieser Bitte. Blitzgleich war es durch seine Seele gefahren, daß nicht allein Robert gegen ihn gesündigt hatte — auch er hatte schwer an ihm gesündigt. Wenn er es versucht hätte, ihn mit Liebe zu gewinnen, so wäre er vielleicht anders geworden. Wer weiß, unter welchen Verhältnissen Robert groß geworden war! Ihn hatte vielleicht niemand gelehrt, seine Leidenschaften zu zügeln. Vielleicht hatte ihn nie eine freundliche Stimme zu dem Herrn des Himmels und der Erde geleitet. Eine nagende Gewissenspein überkam Moritz. Jetzt, wo es wohl zu spät war, fiel es ihm zentnerschwer auf die Seele, daß er der Mann war, der den Versuch hätte machen müssen, das finstere, rachsüchtige Gemüth des Verunglückten zu Gott hinzuführen. Von ihm würde Gott dereinst seine Seele fordern können, denn er wollte ein Gotteskind sein, er wollte durchs beschwerliche, gefährliche Erdenleben hindurch den Himmel suchen. Er wußte, was auf dem Spiele stand, wenn einer das Heil seiner Seele nicht in acht nahm und allein den Eingebungen des bösen, eigenwilligen Menschenherzens folgte!

Darum schwand auch jeder Glanz aus seinen dunklen Augen, als jetzt vom Schiffe her das Zeichen gegeben wurde zur Umkehr. „Nur noch einige Bootslängen! Wir müssen ihn finden!“ rief er mit ungestümem Drängen.

Willig fügten sich die anderen seinem Wunsche. Auch ihrer harrete einst vielleicht das Schicksal des verunglückten Kameraden. Was sie heute ihm thaten, konnte Gott ihnen ein andermal lohnen. Wenige Minuten nur setzte das Boot seinen Weg fort, da erklang abermals das Signal zur Umkehr. Dies schnitt jedes weitere Suchen ab.

Das Boot flog herum, und mit trübten Gesichtern ruderten alle zurück nach dem Schiffe. Mit brennenden Augen starrte Moritz in die dunklen, rauschenden Wellen. „Erst wenn die Menschen tot sind, sehen wir, was wir an ihnen versäumt haben,“ hatte er einmal in seiner Jugend sagen hören. In dieser Stunde tauchte das lang vergebene Wort in seinem Gedächtniß auf und verwandelte sich in eine drohende Anklage.

(Fortsetzung folgt.)

* [Für die diesjährigen Diöcesan-Konvente] hat das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien folgende Fragen zur Verhandlung gestellt: Welches ist die biblische Lehre vom irdischen Gut, Stand und Beruf, sowie von Arbeit und Lohn in irdischen Verhältnissen? Wie ist diese Lehre seitens des geistlichen Amtes zu verwerthen und insbesondere gegenüber den gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des socialen Lebens zur Geltung zu bringen?

* [Sachbeschädigung.] Gestern Nachmittag wurden in den Hälterhäusern von einem Bäckerlehrling mittelst Steinwurfes böswilliger Weise 2 Glaskübeln einer Gaslaterne zertrümmert.

* [Ertrunken] ist gestern Abend in der 7. Stunde im Bober unweit der städtischen Badeanstalt der Bahnarbeiter Weidner aus Straupitz. Derselbe hatte in gewohnter Weise nach beendeter Arbeitszeit seinen Heimweg angetreten, ist jedenfalls in der abendlichen Dunkelheit an der Uferböschung bei der linkschen Strohhofabrik fehlgetreten und, da er sich allein befand und auch sonst der Unfall nicht bemerkt wurde, in das Wasser gefallen und ertrunken. Auf Veranlassung der über das lange Ausbleiben Weidner's im höchsten Grade befürghten Anverwandten wurde, schon gestern Abend Nachforschungen angestellt, welche jedoch kein Resultat hatten. Im Laufe des heutigen Vormittags nun wurde die Leiche des Vermissten im Bober, unweit der Badeanstalt, im Bober entdeckt und an's Land befördert. Der auf so plötzliche, bedauernswürthe Weise aus dem Leben Geschiedene war seit vielen Jahren auf dem hiesigen Bahnhofe als Arbeiter beschäftigt und galt als ein durchaus nüchtern, rechtschaffener Mann.

* Sunnersdorf, 18. März. Die unterm 19. Dezember v. J. für den Amtsbezirk Sunnersdorf angeordnete Hundesperre ist aufgehoben.

* Warmbrunn, 17. März. Die Vorarbeiten zum Bau der Zahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe beginnen. Herr Regierungsbaumeister Behrendt aus Berlin und mehrere Ingenieure sind hier eingetroffen und haben die betreffenden Arbeiten bereits aufgenommen. Gestern ist ein Theil der in Aussicht genommenen Linie durch Stäbe markirt worden. Dieselbe leitet vom Bahnhof Warmbrunn in südöstlicher Richtung ab, geht zunächst hinter den Friedhöfen über die alte Hirschberger Straße, an der Ribowitschen Villa in Hirschdorf vorbei und nach Ueberschreiten des Jäckens vor dem Hirschdorfer Kretscham über die Hirschberger Chaussee und sodann hinter Hirschdorf entlang am Weichrichsberge vorüber nach Giersdorf u. s. w. — Die Zahl der Bewerber um das hiesige frei werdende Pastorat hat sich auf 75 erhöht. — Eine recht erfreuliche Höhe weist, wie die „Warmbr. Nachr.“ berichten, die Sammlung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. für den Donat-Fonds auf: sie ist bereits auf 302,50 Mk. gestiegen.

Q Löwenberg, 17. März. Verfloßene Nacht endete ein Herzschlag plötzlich das Leben des hiesigen katholischen Pfarrers, Herrn Paul Florian, im Alter von 42 Jahren. Er antwortete hier selbst seit 1871 und hat sich in dieser Zeit die Liebe und Verehrung nicht nur seiner Glaubensgenossen, sondern auch der Andersgläubigen erworben. Er ruhe in Frieden! — In der katholischen Kirche zu Lauterbach wurde in der Nacht vom Sonntag zu Montag ein frecher Einbruch verübt, indem die Diebe ein Fenster, welches mit prächtiger Glasmalerei (Marienbilde) versehen war, zertrümmerten. Der angerichtete Schaden wird auf 150 Mk. geschätzt.

d. Lauban, 17. März. Wie in vergangenen Jahren, so wird auch diesmal Herr Destillateur Paul Menzel hier selbst Obstbäumchen an 90 Confrimanden zur Vertheilung bringen lassen. — Der in der Stadt beschäftigte Arbeiter Pfendner aus Thiemendorf wurde gestern Abend, als er sich bei

seinem Heimgange auf der Lauban-Thiemendorfer Straße befand, plötzlich von einer scheu gewordenen Kuh angegriffen und in ganz erheblicher Weise verletzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. März. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. w. 18,50—19,50—20,10 Mk., gelber 18,50—19,40—20,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in matter Stimmung, per 120 Kilogr. 16,20—17,30—17,90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,30—13,30—15,10, weiße 15,40—16,00 Markt. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 13,60—14,00—14,75 Mk. — Mais gut verk., per 100 Kgr. 13,20—13,50—14,50 Mk. — Lupinen mehr angeh., per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,50 bis 9,20 Mk., blaue 7,40—8,40—9,00 Mk. — Widen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 11,90—12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Erbsen schw. gefragt, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein preisbehalt. — Velsaaten schwacher Umsatz. — Safransen ohne Angebot. 18,00—19—21,50 Mk. — Bro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 18,00—20,00—22,50. — Winterraps 22,80 bis 23,80—25,30. — Wintererbsen 21,80—22,80—24,30. — Leinbutter 19,50—19,50—20,50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schles. 12,00—12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Leinwollen preisbehaltend, per 100 Kilogr. schles. 15,00—15,50, fremder 13,00—14,00 Mk. — Palmfettluchen beinahe, per 100 Kilogramm 11,75—12,00 Mk. — Kleeamen schwach. — Umf., rother unverändert, 34—45—57,00 Mk., weißer schw. — Umf., 45,00—50,00—60,00—70,00 Mk. — Schwebischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenklees ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2,10 bis 2,40 Markt. — Noagengroß per 600 Kgr. 20—22 Mk.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, in heißer Milch aufgelöst und während des Tages wiederholt genommen, leisten bei Influenza-Epidemien treffliche Dienste! Durch ihre ausgezeichnete Wirkung auf die affectirten Athmungsorgane werden die Heftigkeit, die Beschwerden und die Dauer der Krankheit sehr gemildert resp. gekürzt. Erhältl. in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg.

M. Lindner's Schürzenfabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23

empfeilt ihr größtes Lager am Plage. Wirthschafts-, Haus- und Schulschürzen in großer Auswahl, neuester Façon, guter Arbeit, waschenden Stoffen und billigsten Fabrikpreisen, Neuheiten in Kinderkleidchen, Etricottailen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren und Damen, von bester Dualität.

Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer. M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23.

Stedbrief.

Gegen die unten beschriebenen

1. die unverehelichte Pauline Ritsche aus Röversdorf und

2. die unverehelichte Ernestine Scholz aus Maimaldau, geboren am 19.

Mai 1871 in Boberrohrschorf, welche sich verborgen halten, ist die

Untersuchungshaft wegen wiederholter Unterschlagung an Milchgeld im Höhe

von 800 bis 1000 Mk., dem Ritterguts-pächter Siegert in Hartau gegen-

über, verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, auch zu den Akten

I. J. 384/91 Nachricht geben zu wollen.

Hirschberg, den 17. März 1891.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung der Scholz.

Alter: 19 Jahre, Größe: mittelmäßig, Statur: kräftig, Haare: blond, Nase: gewöhnlich, Zähne: vollständig, Augen: blau, Mund: gewöhnlich, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch.

Meine

Baumschule

wird aufgelöst und ver-

kaufe ich die Bestände zum halben Preise.

Fischbau, Kreis Hirschberg,

Eisenbahn-Station Schildau.

Hofmarschall von St. Paul.

Stedbrief.

Gegen den Stellenbesitzer Robert Hoffmann aus Steinseiffen, geboren

dieselbst am 30. April 1860, ist die gerichtliche Untersuchungshaft wegen Gotteslästerung verhängt.

Hoffmann hat Steinseiffen heimlich verlassen und hält sich gegenwärtig verborgen.

Es wird um Festnahme, Zuführung in das nächste Gerichtsgefängnis und

Nachricht sub. I. J. 10/91 hierher ersucht.

Hirschberg, den 17. März 1891.

Königliche Staatsanwaltschaft.

In meinem Musikinstitut beginnen von Ostern ab neue Curse für

Clavier, Violine, Cello, Gesang etc. Anmeldungen nehmen täglich entgegen: Herr Prenzel, Gerichtsstr. No. 3 und der Unterzeichnete.

Prospekte sind durch Herrn Prenzel, durch die Buch- und Musikalienhandlungen von Schwaab und

Meissner, sowie durch den Unterzeichneten gratis zu haben.

Emil Voigt,

Director des Tschiedel'schen Musikinstituts, Dunkle Burgstr. Nr. 3.

Bureau für

Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT, Berlin SW., Kochstr. 4.

Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur, seit 1878 im Patentfach

thätig.

Berichte und Recherchen über Patent-Anmeldungen.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 23. März cr., von Vormittags 10¹/₂ Uhr ab,

sollen zu Hermisdorf u. K. im Gasthofe „zum Verein“ aus dem Reviere

Hermisdorf und den Forstorten: Finkenloch, Pratsch und Totalität:

473 Stück Nadelholz-Bauholz und Klözer und

26 Stück Nadelholz-Stangen, sowie

Dienstag, den 24. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab,

in demselben Gasthofe aus den Reviere Hermisdorf und Hain und den Forstorten: Finkenloch, Pratsch und Totalität:

40,5 Raummeter Buchen- und Birken- und

158,5 Rmtr. Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend versteigert werden.

Giersdorf, den 12. März 1891.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche

Oberförsterei

Hermisdorf.

Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl., Markt 31 (Butterlaube)

Atelier und akademisches Lehr-Institut für feine Damenschneiderei,

empfiehlt sich zu sauberer Ausführung eleganter wie einfacher

Costüme,

sowie jeder Art Confection

für Stadt und Land, große Auswahl, billige Preise bei

H. Springer,

Schulstraße 15.

Echten neuen Rigaer Weinsamen

Chr. Gottfr. Koseche.

offerirt

Sumatra-Schuk-Cigarren,

sehr beliebt,

100 Stück 2,90 Mark,

10 = 30 Pfg.

empfehl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen

Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben

nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn

nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in den Handel

in länglich vierkantigen Glasflaschen, mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser

von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine

Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen

Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke

Schutzmarke, verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Dasselbe ist zu haben in den Apotheken

des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in der privil. Apotheke des Herrn A. Meyer

in Schönau a. K. und bei Herrn O. Helke in Petersdorf.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Hirschberger Actien-Brauerei - Restaurant.

Schlacht-Fest.

Frei von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst, Abends Wurstschmied.

Polotechnischer Verein.

Donnerstag, den 19. März a. cr.: „Neber Geschichte des Zuckers.“

Dank.

Allen Denjenigen, welche mir zu meinem Jubiläum Glückwünsche gespendet haben, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Dr. Scheurich.

Extra-Offerte. Zum grossen Reinemachen

empfehlte wie immer als äusserst günstig:
Beste trockene Kernseife 10 Pfd. 3,00 Mk.,
beste gelbe Elainseife 10 „ 2,20 „
scharfe grüne Schmierseife 5 „ 90 Pfg.,
Crystallsoda 5 „ 25 „
Bleichsoda 5 „ 50 „
Harzseife 5 „ 120 „
braune Scheuerseife 5 „ 75 „

Putzsteine, Putzseife, Putzpulver, Putzpomade, Putzleder
in größter Auswahl in

H. Maul's Seifen-Fabrik.

Universal- und Gummi-Wäsche,

Umlege-Tragen 25 Pf., Steh-Tragen 20 Pf.,
Stulpen 50 Pf., Chemisettes 50 Pf.,
Gummi-Wäsche ist auch bunt am Lager.

Herren-Schlipse und Cravatten

unübertroffen größte und schönste Auswahl am Platz
empfiehlt billigt

Hirschberg in Schlesien. Oscar Roth, Langstraße, n. d. Apotheke.

Ueber

44 Tausend Abonnenten

hat nunmehr der

„Breslauer General-Anzeiger“

mit seiner wöchentlichen Gratis Beilage

„Haus und Herd“

erleicht. Diese colossale Verbreitung spricht allein schon für seine große Reichhaltigkeit, sowie für die Beliebtheit, die der „Bresl. Gen.-Anz.“ in allen Bevölkerungsschichten findet.

Jeder Leser

bestelle alsbald für das 2. Quartal bei der nächsten Postanstalt oder bei dem Briefträger ein Probe-

Abonnement für April, Mai u. Juni, welches nur 1 Mk. 90 Pfg.

kostet und wofür der „Breslauer Gen.-Anz.“ wöchentlich sieben Mal frei ins Haus gebracht wird. Jeder Art haben in Folge der großen Verbreitung entschieden den wirksamsten Erfolg.

Inserate

Zu recht zahlreicher Abonnementsbestellung ladet ein:

Verlag des „Breslauer General-Anzeiger“.

Kgl. Preuss. Staatslotterie.

Ziehung 2. Klasse 7., 8. und 9. April. 3. Klasse 11., 12. und 13. Mai. 4. Klasse 16. Juni bis 4. Juli.

Jedes 2. Loos gewinnt. Empfehle hierdurch Jedem in meiner vom Glück stets begünstigten Collecte ein Loos zu nehmen. Die Loosanteile kosten für alle 4 Klassen:

1/64 3 M., 1/32 6 M., 1/16 12 M., 1/8 24 M., 1/4 48 M.,
Es empfiehlt sich auch die kleineren Anteile in verschiedenen Nummern zu spielen.
Auszahlung Kölner Dombauloose!
Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.
Rothe Kreuz-Loose Ziehung 17. und 18. April. Hauptgewinne im W. v. 20000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk., 5000 Mk., 1000 Mk. zc.
Stettiner Pferde-Loose Ziehung am 12. Mai. Hauptgewinn 150 Pferde u. 100 komplett bespannte Equipagen à 4 und 2 2 Pferde zc.
Berfende auch gegen Nachnahme die Loose.

Hugo Herrmann, Lotterie-Hauptcollecte, Stettin.

Sommer-Strumpflängen

von bunter und weißer Estremadura, sowie von 8fachem Doppelgarn und

Diamantschwarz

sind in allen Nummern vorrätig.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen und Strümpfe zum Anstricken werden nach Wunsch gearbeitet, fest oder lose, mit oder ohne Beistrickgarn.

R. Schüller, Strumpffabrikant,

Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

Warm aus dem Rauch!

Besondere Delicatesse.

Jeden Abend von 6 Uhr ab: **Holländer Fettberinge**, per Stüd 5, 8 u. 10 Pfg.,
Büclinge, Syrotten, Flundern, Lachs, Aal,
appetitreichende Herings-Pasteten, per Glas 30 Pfennige,
Russischen Salat, per Glas 60 Pfennige,
reichhaltiges Lager aller anderen Delikatessen,
Alles täglich frisch empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's

Nachfolger, Kommerzialer Laden, Langstr. 18.

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten
em. iehe zu billigsten Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Zur Uebernahme von
Erdbarbeiten, Wasserleitungen
und Straßenbaulichkeiten etc.
empfiehlt sich ergebenst
C. Scholz, Bauunternehmer,
Hirschberg, äußere Burgstraße 18.

Fabrik-Depot. Concurrenz-Caffee

1 Pfd. 60 Pfennige,
Gesundheits-Caffee
gelbe Päckel à 165 Gramm,
100 Päck. Mk. 6,50 Pf. franco Haus
empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's Nachfgr., Langstr. Nr. 18.

Allg. deutscher Schulverein.

Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Hirschberg findet
Sonntag, den 21. März
1891, Abends 8 Uhr im
„Hohen Rade“ im Nebenzimmer
des Restaurants statt
zur Rechnungslegung und Wahl des
Vorstandes. Nege Beteiligung der
Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Bürgervereins-Sitzung

heut Abend 8 Uhr im Rynast.

Concerthaus.

Heute Donnerstag, d. 19. März:
IV. Sinfonie-Concert
von der Capelle des Täg.-Bat. von Neumann
(1. Schlef.) Nr. 5.
Anfang 8 Uhr. Billets sind nur bei Herrn
Schwaab zu haben. An der Abendkasse 1 Mk.
Eintrittsgeld.
Sinfonie pastorale.
Fr. Kalle, Kgl. Musikdirigent.

Berliner Börse vom 17 März 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 114,50
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,50
Deherr. Banknoten 100 Fl.	176 80	do. do. X. rück. 100	4 100,50
Russische de. 100 R.	239,65	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 1 3/4 10
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106 3	do. rück. à 110	4 1/2 0 70
Preuß. Conf. Anleihe	4 1 5,75	do. rück. à 100	4 10 75
do. do.	3 1/2 99,2	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,9	Breslauer Disconto-Bank	7 105 50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 97,10	do. Wechsel-Bank	7 103,00
do. do.	3 1/2 97,10	Niederlausitzer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	5 116 1	Norddeutsche Bank	12 153 20
do. do.	4 104 60	Oberlausitzer Bank	6 115,25
Pommersche Pfandbriefe	4 —	Deherr. Credit-Actien	2 1/2 —
Posenische do.	4 102,00	Pommersche Hypotheken-Bank	—
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Posener Provinzial-Bank	109,00
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 97,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,20
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154 25
Pommersche Rentenbriefe	4 102 90	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 109,00
Posenische do.	4 102,90	Reichsbank	7 141,00
Preussische do.	4 102,90	Sächsische Bank	5 114,10
Schlesische do.	4 102,90	Schlesischer Bankverein	120,50
Sächsische Staats-Rente	3 87,50	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	5 1/2 173,50	Edmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 87,60
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 137 25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2 160,00	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 249 90
do. do. IV	3 1/2 98,50	Braunschweiger Zute	12 121,80
do. do. V	3 1/2 93,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	6 130,25
Pr. Bd.-Ed. rück. I u. II 110	5 113 4	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1940
do. do. III. rück. 100	5 105 75	Ravensbg. Spin.	11 132,50
do. do. V. rück. 100	5 106,75	Bank-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%.	
do. do. VI.	5 106 75	Privat-Discont 3%.	